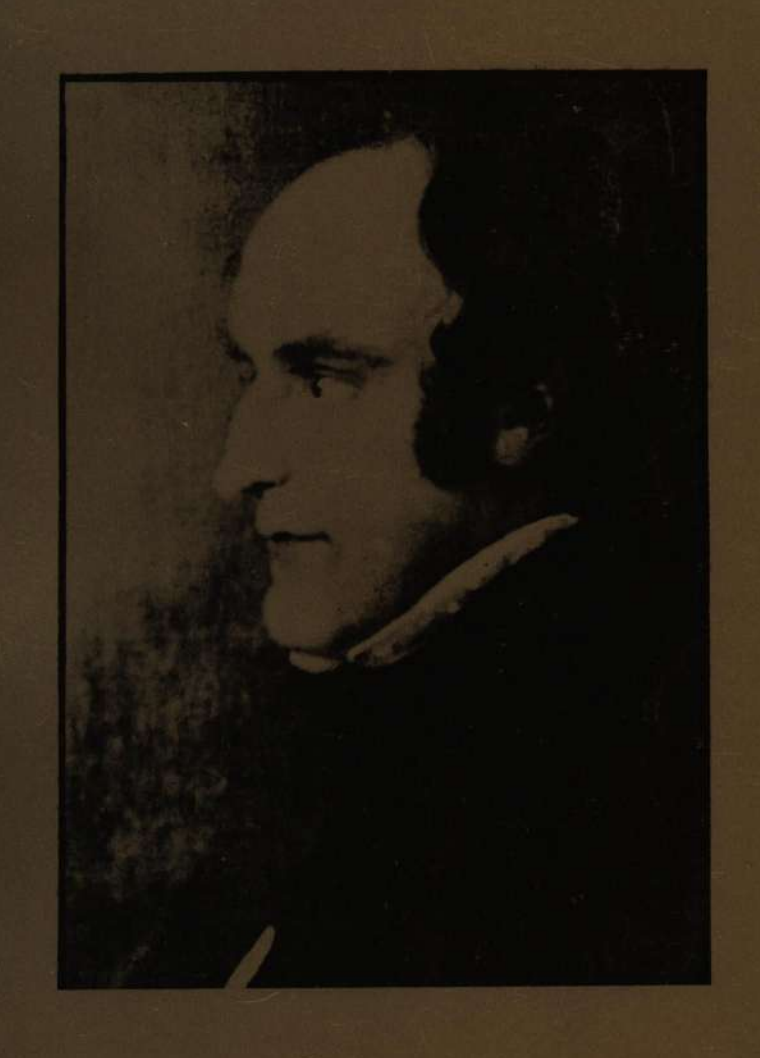


BOGUMIL GOLTZ –

einem genialen Weichsel - Preussen zum Gedenken

BOGUMIL GOLTZ –

einem genialen Weichsel-Preussen
zum Gedenken

Zusammengestellt und herausgegeben
von
Rudolf Trenkel

Mit Erinnerungen
persönlicher Freunde des Dichters
und anderen Überlieferungen

Rudolf Trenkel

Diese Schrift kann direkt bezogen werden
vom Verfasser:
Rudolf Trenkel
Reinickendorferstr. 45 b
2000 Hamburg 73

Herausgegeben als Eigendruck im Selbstverlag
vom Thorner Freundeskreis

 Erste Auflage im September 1978

B o g u m i l   G o l t z -

dem guten Genius unserer Weichselheimat -

zum immerwährenden Gedenken

"Diesen Geist in seiner Totalität fassen zu wollen, vermesse ich mich nicht!".
Der Thorner Justizrat und Reichstagsabgeordnete Dr.Meyer in seiner Gedenkrede für Bogumil Goltz.

"Bogumil Goltz war als Schriftsteller ein Original, das seinesgleichen nicht hat, ein Autor, welchen keine der zurzeit geltenden Praktiken und Literatur - Theorien sich unterfangen sollte in eine ihrer engen Kategorien zu bringen."(1) Dies sagte der langjährige Freund des Dichters, der Thorner Gymnasialprofessor Dr.Rudolph Brohm im Jahre 1871 über Bogumil Goltz und heute - nach mehr als hundert Jahren seit seinem Heimgang am 11.November 187o - können wir dankbar feststellen, daß die wertende Aussage von damals ihre volle Gültigkeit behalten hat. Deshalb soll es jetzt unsere dankbare Aufgabe sein, den Schleier der Vergangenheit von dem Bildnis dieses großen Westpreußen abzuheben, der zwischen 185o und 187o als genialer Dichterphilosoph, sprachgewaltiger Redner und Künder ostdeutscher Heimat seinen ehrenvollen Namen in das Buch ostdeutscher Literaturgeschichte schrieb. Darüberhinaus sollten wir mit seinem im Jahre 1964 wiedererschienenen "BUCH DER KINDHEIT" das Paradies der Kindheit an Weichsel, Drewenz und Pregel voll Freude durchwandern

und uns noch einmal das Bild der Heimat und ihrer Menschen jener Zeit in lebensvollen Zügen aufzeigen lassen. Wir werden staunend vor der hohen Aktualität, der Zeitnähe und der lebendigen Frische des Ausdrucks in seinen Schilderungen stehen.

Auf den nachfolgenden Seiten dieser Gedenkschrift aber wollen wir den Spuren seines ungewöhnlichen Dichterlebens nachgehen, um im Urteil der Geschichte selbst zu erkennen, daß dies wohl unvergleichliche Kraftgenie, sein Name und sein Werk uns - insbesondere den Heimatvertriebenen des Deutschen Ostens - als ein leuchtendes Symbol der Liebe und Verbundenheit zu unserer unvergeßlichen Heimat voranzuleuchten vermögen, der auch sein ganzes Herz gehörte.

Rudolf Trenkel
bis 1945 Thorn a.d.Weichsel
Hamburg, im September 1978

Dem Thorner Dichter
BOGUMIL GOLTZ

Verklungen ist die Leier,
die einst dein Herz bewegt.
Vergessen fast
dein ruhmbekränzter Name.
Zerbrochen ist der Stein,
der deinen Namen trug.

Nur eines blieb:
dein unvergeßlich Wort!
Zu Ehren unsrer Heimat
geschrieben in die Zeit -
ein unauslöschlich Mahnmal
in fremder Einsamkeit.

Rudolf Trenkel

Heimat und Vaterland

Daheim, daheim ist unser Eden, im Elternhaus, im Heimatfrieden ist unser Paradies; daheim ist unserer Kindheit guter Engel, ist unserer Jugendliebe Genius für uns wach!
Im Elternhause, im Heimatorte,in dem Kirchlein unseres Dorfes, unseres Städtchens, an dem Heimatboden weilt der Segen unserer Eltern, und die Gebete unserer Mutter, ihrer Seele Hauch und Ton führt uns der Lufthauch, führt uns die Abend - und die Morgenröte zu.
Hier auf dieser Erdenscholle lernt' ich beten, hier will ich arbeiten, hier habe ich geliebet, hier laßt mich freien, hier war ich kindesunschuldig, hier will ich die Schuld büßen von meinem Leben, hier hab' ich den Anfang genommen, hier will ich enden, hier weilten die Eltern, hier wollen wir, ich und mein Weib, unseren Kindern treue Eltern sein; hier legt mich gänzlich nieder zu meinen Vätern in mein Grab.
Herr, Herr! Entwirre deiner Menschenkinder irren Sinn und Geist, gib ihnen Allen, Allen deinen schönsten Segen, gib ihnen doch das Herz, den Menschen - Sinn von Sonst zurück! Gib ihnen ihre Kindesliebe, ihre Heimatliebe, der Mutter Segnung wieder, die ihnen ein böser Dämon, ein heilloser Wahn entführt'! Zeig' ihnen die Gräber ihrer Väter, zeig' ihnen das Vaterland in seiner heiligen Gestalt und Schöne einen heiligen Augenblick, daß sie es halten ewiglich!

Bogumil Goltz

Erinnerungen an Warschau

Aus dem "Buch der Kindheit"
Von Bogumil Goltz

"An Warschau, meinen Geburtsort, knüpfen sich meine frühesten Erinnerungen. Wenn ich nun so (1843) in meine Warschauer Kindheit als in meine erste Heimat zurückpilgere und die Seele von dazumal sich wieder zu der Seele von heute heranfindet; so gibt das, um beim Bildlichen zu beginnen, ein fabelhaftes und doch ein wunderbar einheitliches geformtes und gefärbtes Chaos von Riesenpalästen, Kirchen und Schindelkabaken, von Prachtstrassen, großen Plätzen und kotigen Gassenquirlen, von bekaftanten Juden und Schlachtschitzen, desgleichen von Droschken, Kibitken und Equipagen, von Äpfelweibern, Brodbuden und Prunkkaufläden, von Schnapsboutiken, Strassengarküchen und fürstlichen Hotels, kurz, eine Welt aus aller Welt Elementen, Lebensproben, Lumpen, Fetzen und Kulturfragmenten zusammengepascht, und so ist es mit Ausnahme der Baulichkeiten in den Hauptstrassen auch noch diesen Tag.

Mein Vater war Stadtgerichtsdirektor in Warschau, zugleich Anwalt und Notar, er hielt eine große Kanzelei und wir hatten ein apartes Haus und Hinterhaus inne, mit Stallungen und Remisen, auf dem Tlomacki Hof. Wir hatten ein Landgut, eine Stadtequipage, Kutscher und anders Gesinde und es war für mich eine bunte, eine köstliche, eine überall aufgelöste Zeit! Meine Eltern brannten im Jahre 1809 durch Feuer vom Himmel und gleich darauf durch Unvorsichtigkeit der Dienstleute ab. In Folge dessen ward das Gut verkauft, das Land

von den Eltern verlassen, - Milanowek aber keinen Augen - blick vergessen, wo wir Alle so glücklich gewesen waren!

Wie ich seit meiner Kindheit zum erstenmal wieder und zwar als schwabenmündiger Mann, als brütender Gedankenfabrikant, seine Gassen durchwanderte und mit den alten Palästen und Szenerien die alten Lebensarten und Traumseligkeiten aus der Kinderzeit nach und nach wieder aus dem Seelenabgrund heraufdauchten, da war es mir auf Augenblicke, als wenn ich das Alles auf einem andern Planeten erlebt hätte.

Und doch wiegte mich dieses Warschau in süße Träume, und doch schmeichelte mir dieser Brodem wie Lüfte und Äther aus Eden; denn es ist ja mein Geburtsort, der Ort, wo meine Wiege stand.

Der Genius meiner Kindheit, ihre unschuldigen Historien liegen da begraben; mit ihnen wandelte ich im Herbst 1843 durch das jüngste Chaos europäischer Schaudergeschichten und erblickte die guten Geister einer heiligen Kinderzeit."

Liebe zu Königsberg

Aus dem "Buch der Kindheit" von B.Goltz

"Es war im Frühjahr 1808, als ich im Anschluß und unter der Pflege einer meinen Eltern sehr befreundeten Familie, die nach Königsberg übersiedelte, in diese gute Stadt einzog. Wir hatten mit Sack und Pack nach altem und langsamem Reisebrauch an die neun Tage unterwegs zugebracht, und zwar jeden Tag von fünf Uhr Morgens bis zu Sonnenuntergang, denn ein Königsberger Frachtfuhrmann war unser Spediteur und Kondukteur. Unsere Fahrt konnte für eine Symbolik und Allegorie der damaligen Sitte und Lebensart gelten. Immer langsam voran und weder rechts noch links von der bekannten Straße gewichen. Eine Meile vor der Stadt machten wir vor einem Kruge Halt, um uns und die Tiere zu restaurieren. Das lang ersehnte Ziel unserer Reise lag mit seinen Baulichkeiten und Erbaulichkeiten, zunächst aber mit seinen Kirchtürmen vor uns in einer Ausdehnung, die sonst nur Städte haben von einer doppelt so großen Einwohnerzahl. Königsberg ist weitläufig und auf Bergen gebaut und schließt Gewässer, Brücken, Wiesen, Bollwerke, Dämme, Gärten, Kirchhöfe, gewaltige Speichermassen, Schiffbau - und Ausladungsräume, große Gehöfte, freie Straßen - plätze, Acker - und Hütungsland, kurz, die köstlichsten Kontraste und Bestandteile in sich.

Die Vorstädte, die Tore, die Stadtmauern, die stillen und grasbewachsenen Speicherstraßen, die freien Anger und Bleichplätze, die Brandstätten und wüsten Baustellen, die verfalle-

nen Wallgräben, die Stadtviertel, wo die letzten Häuser stehn; das waren später meine Entdeckungsreisen, da mocht' ich am liebsten sein!
Wenn ich an Königsberg denke und mein Herz den süßen Traum der Kindheit zurückträumt, wenn vor meiner sinnenden Seele diese nordische Handelsstadt auftaucht, umwoben vom Schimmer einer heiligen Lebenszeit, verklärt im magischen Lichte des Kinder - Daseins und des Kinderglückes, das mich dort umfing, wenn ich so recht inne werde, wie diese Erlebnisse und Traum - Gesichte, wie die Elemente des nordischen Lebens und der Bildung dieser Stätte der alten Preußen in mir durch so viele Jahre Seele und Leib und ein Königsberger Herz geworden sind; dann muß ich mein Geschick beklagen, das mich von meiner wahren Heimat fern hält, von dem Stück Erde, das mir das liebste auf Erden ist.
Was gab es dazumal in der Welt, daß ich meine Spaziergänge vom niedern Haberberg, vom schwarzen Roß, der Haberbergischen Kirche und dem adeligen Jungfernstift gen Ponarth nimmer vergessen kann und daß ich seit vierzig Jahren von ihnen im Wachen und Schlafen als von einem verlornen Paradiese träumen muß, daß ich nach Königsberg reisen mußte, ohne andern Grund, als vor allen Dingen zu versuchen, ob sich nicht vielleicht noch einmal so spazieren und leben läßt, wie dazumal,da ich Nichts hatte, als meine Kindheit und von Nichts wußte, als von der Glückseligkeit lebendig zu sein, und auf dieser schönen Welt?"

Erste Jugendbegeisterung für Künste und Wissenschaften in Thorn

Aus: "Ein Jugendleben"von Bogumil Goltz

"Ich denke gern an meine schöne, ritterlich gebaute Vaterstadt THORN, mit dem gloriosen Rathaus, mit den herrlichen Kirchen, mit den Linden vor den hohen Giebelhäusern und mit dem riesigen Kastanienbaum am Springbrunnen vor der gewaltigen Johanniskirche.
Ach es war eine glückliche Zeit, als ich im siebzehnten Lebensjahre (1818) an einem wundervollen Junitage unter den schattigen Bäumen der Thorner Breitenstraße, in denen die blitzenden Sonnenstrahlen Verstecken spielten, und in Verwunderung über all die stolzen Patrizierhäuser einherschlenderte. Ich besah mir damals mit der ehrlichsten Erbauung die Marmorstatue einer Frau,welche der Künstler in einer Nische über der Haustür, auf einem Ruhebett liegend und die Bibel in der Hand haltend, dargestellt hat. Es geschah zur Erinnerung an die Hausbesitzerin, die vor vielen Jahren im Starrkrampf begraben, am Abend desselben Tages aus dem Totengewölbe mit den Leichengewändern unter die zankenden Erben trat,und dann noch genau ein Jahr durchaus schweigsam und mit der Heiligen Schrift beschäftigt unter den Lebenden verblieb.

Um die Todesgedanken loszuwerden, ging ich mit einem Thorner Primaner schrägüber in Dudeks Gewürzladen und in dem traulichen Hinterstübchen mit Eichengetäfel an den Wänden, kneip-

ten wir da verstohlen eine Flasche Ungarwein, durch welchen sich Thorn ebenso bis zum heutigen Tage auszeichnet wie durch seine weltberühmten Pfefferkuchen und seinen Schnaps. Und während wir mit dem köstlichen Vorgefühl der Mündigkeit und der persönlichen Freiheit den süßen goldigen Saft mit Kennermienen schlürften, machten im großen Laden die galizischen Holzflösser der Weichsel auf ihren Dutzendviolinen (das Stück zum halben Taler) eine Musik, die im Innern von Afrika nicht natürlicher zu haben ist. Und dann besannen wir uns auf den großen Astronomen von Thorn und brachen zur Johanniskirche auf. Es war eine heilige Stunde, als ich mit der ersten Jugendbegeisterung für Künste und Wissenschaften, unter dem hochgewölbten Seitenschiff an einem der massen - haften Turmpfeiler vor dem Brustbilde des Coppernicus stand und ihm unter dem Brausen der mächtigen Orgel mit Ehrfurchtsschauern in die kalten Marmoraugen sah. Und doch standen mir seine lebendigen Augen vor dem innern Sinn, die zeitlebens nach den Lichtern des Himmels gesehen. Der Ruhm des großen Mannes bleibt auch der Ruhm seiner Vaterstadt!"

B O G U M I L   G O L T Z

Diese - vom Herausgeber gekürzte - Gedächtnisrede wurde im Jahre 1881 von dem Rektor Dr.Adolf Prowe in Thorn gehalten(2)

Hochverehrte Anwesende!

Lassen Sie mich einleitend sagen, daß ich vom ersten Jüng - lingsalter an ein Bewunderer der elementaren Urgewalt geblieben bin, in welcher sich stromweis oder besser gesagt lavamäßig, die unbändige Gährung Luft machte, von der das Innere jenes naturwüchsigen Kraftmenschen durchglüht erschien.

Wir, die wir ihn reden hörten, gestehen, etwas Gleiches nicht zu kennen. Der größte Teil unserer Thorner denkt gewiß noch mit Vergnügen eines jeden Beisammenseins, das die blühende farbenreiche Bildersprache des wunderbar begabten Prosa - Improvisators würzte.

B o g u m i l   G o l t z   wurde am 2o.März 18o1 im damals preußischen W a r s c h a u als Sohn des preußischen Stadtgerichtsdirektors Karl Gottlieb Goltz geboren. Seine Schul - jahre in Königsberg, Klein - Tromnau und Marienwerder wechselten ab mit einer landwirtschaftlichen Elevenzeit in Ciechocin an der Drewenz, um - nach Ableistung seiner militärischen Dienstpflicht in Graudenz und nach einem kurzen Universitätsstudium in Breslau - als Gutsbesitzer im Kreise Straßburg - seßhaft zu werden. Da ihn die Tätigkeit eines Landwirts auf die Dauer nicht befriedigte, verkaufte er das Rittergut Lissewo gegen eine Leibrente und zog nach Gollub,

wo er sich als Winkelphilosoph und zunächst noch unbekannter "Geistesdiamant im Drewenzsande" mit seltenem Eifer seinen tiefschürfenden Privatstudien hingab.

In der Vorrede zu seinem 1853 veröffentlichten "Kleinstädter in Ägypten" hat Bogumil Goltz die Wandlung seines Lebens und den entscheidenden Durchbruch zum Schriftsteller in der ihm eigenen humorvollen Art wie folgt geschildert:
"Ich habe in Gollub alles Mögliche und noch etwas drüber hinaus für die Flachsenfinger (Golluber) Geselligkeit und Kurzweil getan; ich war sogar daran, auf Brusbart und Galgenknaster anzubeißen, obgleich ich weder spiele noch rauche; da trat der Genius meines Lebens vor mich hin und sagte:" Mensch, bedenk dein Ende, aber nicht fürder in Hühnerhorst; du hast bereits Pips und Mauser überstanden; du bist für eine höhere Staffel gereift.-Jetzt denke darauf, wie du deine Lenden gürtest, den Staub von deinen Füssen schüttelst und nie wiederkehrst.
Damit du dies aber vermögest, so schreibe dies Buch!-
In demselben Augenblicke erschien vor meinen verzückten Blicken der lichte Genius meiner Kindheit. Er hielt eine Schrift in den Händen, auf deren Titelblatt in farbenglühenden und goldigen Lettern "KINDHEIT" zu lesen stand.
Als ich erwachte, sah ich, daß ich wieder einmal in "Duhster-Duhseln" (Gollub) so schön geträumt. Aber diesmal hielt ich den Traum fest und machte Ernst mit der Schriftstellerei

und fiel doch nicht aus meiner Rolle, sondern in den tiefsten Seelentraum, in den Mittelpunkt der Natur, in die "heiligen Paradiesträume der Kindheit" zurück und schrieb sie nieder und nannte sie "Buch der Kindheit" und verkaufte mein bißchen Hab und Gut und ging hausieren mit meinem Manuskript, unter andern in Pregel - und Spree - Athen und erhielt an beiden seelenvollen Orten die naive und tiefgefühlte Antwort: daß mein Buch für diese profane Welt und Zeit viel zu schade sein dürfte und somit auch für den Druck. Endlich fand sich doch aber ein reellerer und derberer Sachkenner, der es "gerade gut genug" hielt und so nachdrücklich empfahl, daß es ein zweiter ganz materialistisch mit Louisdoren honorierte und dieser jemand war mein ehrenfester und freundlicher Verleger H.Zimmer in der schönen, billigen und manierlichen Stadt Frankfurt am Main."
Seit 1847 wohnte Goltz in Thorn, am Neumarkt im Körnerschen Haus. Die erste von ihm vorgelegte Schrift war der ungestümbrodelnde Zornruf gegen Johannes Ronge. Die zweite war womöglich noch mehr reaktionär und eifernd; ihr Titel ist ihr Urteil: "Deutsche Entartung im Lichte der lichtfreundlichen und modernen Gegenwart."

Erst sein drittes Produkt schlug durch!
Es ist das "BUCH DER KINDHEIT", welchem die verschiedensten Presseorgane Beifall zollten, Männer von so abweichender Richtung wie Rosenkranz, Diesterweg und Vilmar gleich freudige Anerkennung entgegentrugen. "Ein neuer Jean Paul ist ent-

standen", sagte man allgemein. Das Staunen der Thorner halbgläubigen Freunde war groß. Noch denkt daran hier manch ein älterer Zuhörer und jüngere haben es oft aus dem Munde des glücklichen Autors, prächtig geschildert, gleichsam nacherlebt,wie: Gevatter Schreiber von hochgelahrter Arroganz und staatsexaminiertem gewichtigen Ansehen in Büros und Salons auf einmal erkannten, die Nation als solche frage nicht nach Doktor - Titel und hohem Rang in Stand und Amt, um ihre Lieblinge zu dekorieren.

Ein T h o r n e r , ein G o l l u b e r, ein Mann von fünfzig Jahren war plötzlich berühmt geworden! Wie oft zitierte man Rosenkranz' Wort:"Eines schönen morgens erwachte Goethe und war ein berühmter Mann."

So hatte Goltz es auch erlebt und hat es dann sein Lebenlang nacherlebt und nachgekostet. Noch Jahre nachher schilderte er gern diese Zeit der Spannung, des Zweifels und der plötzlichen Genugtuung, im Behagen des Erfolges oft mit spöttischem Seitenblick auf den profanen Schulverstand und die auch von Gutzkow im Leben Börnes gerügte Stumpfsinnigkeit der Umgebung, die den Genius in ihrer Mitte nicht ahnt!

Der Genius hat den Erlösung Hoffenden nicht getäuscht. Er war der Nation signalisiert als einer der Auserlesenen. Die Schicksalsstunde, die viele bis zum Grabesrand vergeblich erwarten, hatte ihm geschlagen. Die Bahn war eröffnet. Nicht freudiger wurden die Größten begrüßt...Er warb mit ihnen um unsers Lebens höchste Palmen.

G o l t z war eine L i t e r a r i s c h e P e r s ö n - l i c h k e i t geworden, sein Name bekannt unter den Besten im deutschen Land. Dem 55.jährigen überwies Friedrich Wilhelm der vierte das Schriftsteller - Jahrgeld von 300 Talern, das Geibel und Freiligrath bezogen und welches Goltz bis zum Lebensende behielt. Er hatte sich inzwischen in Thorn ein Haus gekauft, welches gegenwärtig eine Gedenktafel ziert. Verbunden mit der festen Leibrente war ihm jetzt ein erträgliches Behagen der Lebensführung ermöglicht.
Heinrich Zimmer in Frankfurt a.M. hatte mit seinem vierten Werke in zwei Bänden kein Geschäft machen können, es verhallte im Revolutionssturm wie Aeolsharfen im Orkan, der Wälder bricht.

Sein Titel zeichnet seinen Inhalt:

"DAS MENSCHENDASEIN IN SEINEN WELTEWIGEN ZÜGEN UND ZEICHEN"

Da ging der Schriftsteller mit seinem fünften Werk, dem

dreibändigen Roman "Ein JUGENDLEBEN"

zu Heinrich Brockhaus.Selbstgefällig rühmte er uns in Leipzig die Weltgewandtheit und geschäftskundige Art, womit er sein Werk dem Alten abgesetzt. Doch nahm dieser alte Herr weiter nichts von unserm Landsmann in Verlag. Er brachte sein sechstes Buch nach Berlin. Bernstein empfahl es an Franz Duncker und dieser nahm auch das siebente an. Beide sind nicht sehr verschieden, jenes ein köstliches Reise - Brouillon, frisch und ursprünglich voll packender, prickelnder Schilderungen, gegenständlich bis zum Photographieren:

"DER KLEINSTÄDTER IN ÄGYPTEN"!

Das siebente Werk, fast fünfzig Bogen stark, in einem Bande, unter dem geschickt erdachten Titel:

"DER MENSCH UND DIE LEUTE"

brach fortan eine breite Bahn für unseres Autors letzte Lebensrichtung: den Popularstil, die Alltagsphilosophie!

Charles Dickens machte damals eben durch die ganze angel - sächsische Welt jene glänzende Rundreise, die ihm hunderttausende in den Schoß warf. Das imponierte unserm Thorner Humoristen und er versuchte in Deutschland ein Gleiches. In Thorn hatte Goltz schon aus Familiengründen Vorträge über das deutsche Volksmärchen zu halten begonnen. Und darauf stützte sich seine Hoffnung, die nicht getäuscht wurde. Bogumil Goltz hielt einen T r i u m p h z u g durch Deutschland. Schon in Berlin war sein Glück durchschlagend gewesen und in Wien schlug er sogar Alexander Dumas' Rivalität aus dem Felde. Wäre die Praxis der russischen Subaltern - Bürokraten in Warschau nicht störend dazwischen getreten: so hätten ihm die Deutschen in Rußland ein Vermögen geschenkt. Endlich war er materiell arrangiert wie nie zuvor und die nobeln Instinkte des geborenen Aristokraten brachen mit elementarer Naturkraft wieder hervor.

Schließlich folgten seine letzten Pikanterien seines Lebens, die "NATURGESCHICHTE DER FRAUEN", die "FEIGENBLÄTTER" und die "KNEIPGENIES"; sie atmen fast übermütige Schalkhaftigkeit. Die Auflagen folgten einander schnell. Das Leben hielt dem

Spruch Goethes Wort:

"Was in der Jugend man wünscht,
das hat man im Alter die Fülle!"

Jedes pekuniäre Experiment war geglückt. Sein Haus reguliert. Die große Familie trefflich wohlgediehen. Er selbst als Patriarch von allen vergöttert - und mitten in solchem Behagen starb er am 11.November 187o.

Die Kriegsaufregung von 187o ließ nicht in erweiterten Kreisen den bis heute (1881) unersetzten Verlust der deutschen Humoristik voll empfinden. Hier sogar in T h o r n empfand man in jener Zeit nicht ganz die Schwere des Schlages. Erst als die späteren Jahre des Geschiedenen Freunde sein gedenken machten, da fühlten sie tief und innig das Glück, das sie in in seinem Umgang genossen, und leise Wehmut überkam uns bei der Überzeugung, daß wir keinen Ersatz mehr hoffen durften, solange wir lebten. Denn weite Bahnen zieht der Genius und erst späte Enkel begrüßen wieder den hohen Geist, der vor den Augen der Väter entschwebt in hehre Fernen elysischer Vereinigungen!

Und was war der Grund solcher unabsehbar atemlos sich überstürzender Deklamationsfluten?

Ich glaube dies:

Des Dichters Herz hing an einer täuschend schönen alten Zeit, übergoldet von Erinnerungen aus seiner innigst und schwärmerisch seelig genossenen glückseligen Kindheit vor dem Aufbau dieser neuen europäischen Welt seit 1848.

Er lebte wie Hölderlin und Novalis in Erinnerungen; ihm blühte kein Zukunftsstern eines Anastasius Grün. Vergangenheit war sein geistiges Leben, selbst seine Handschrift trägt auffallend den Grundzug des vorigen Jahrhunderts. Dabei war der Idealist in ihm doch sonderbar vergesell - schaftet mit frisch- freudiger Materialisten - Sinnlichkeit. Er war derb in Genüssen: gut Essen und Trinken, bequem sitzen und fahren, komfortables Logis, - dahin gravitierte seine geistige Magnetnadel. Ein Philosoph im Sinne des deutschen Sprachgebrauchs, ein Stoiker war dieser Philosoph aus Thorn gewiß nicht. Die Equipagenbesitzer beneidete er offen; den gutgefüllten Weinkeller pries er frei - mütig als herrlicher denn wohlgeordnete Bibliotheken. Weißbrot war ihm allzu zart und zimperlich; Westpreußen mit seinem Schwarzbrot hörte er nicht auf zu loben. Dies unser westpreußisches Heimatland galt ihm hoch als Wiege kräftiger Charaktere. Gern erzählte er auch von dem Ein - druck, den seine eigene imposante Erscheinung überall, sogar am Königshofe, machte. Sein Riesenkörper voll fabelhaft unglaublicher Muskelkraft brauchte förmlich überschäumendes Austoben, zumal in der Jugendzeit, da er wilde Rosse und junge Stiere am Schweife festhielt, mit den Zähnen schwere Männer am Rockkragen aufhob und durch Stuben hin und her trug. Eine Bowle auf einen Zug zu leeren, war er noch im Stande, als die Haare schon leicht ergrauten. Die Lebensglut und Lebenskraft des gewaltigen Naturells empörte sich in

diesem urstarken Naturmenschen gegen jeden Gedanken an persönlichen Untergang. Der mächtige, breitschulterige Mann tobte auf seinem Schmerzenslager wie ein gefesselter Elefant. Vom ganzen Gehöft des großen Rittergutes Bielawy bei Thorn, auf dem er im Sommer 187o zur Erholung weilte, stürzten die Kutscher und übrigen Dienstleute herbei, wenn er aufbrüllte in Wut und ohnmächtiger Verzweiflung, daß er sterben müsse.

Aber bei alledem wird er doch niemand, der ihn gründlich kannte, je anders als mit Liebe und treuer Verehrung von diesem originellen Charakterkomplex reden, dessen Quintessenz eine heiße Betätigungs - Sehnsucht war der ureingebornen Vollkraft! Im Aufsaugen aller Weltschönheit ungestüm unersättlich, aber auch unhemmbar allgewaltig in seinem Mitteilungsdrang, voll nie auszuschöpfendem Reichtum an Gedanken und Worten!

Darum nenne ich alle seine Schriften nur vereinzelte Spuren der Sprach - und Redemacht des übergewaltigen Kraftgenies und eines freien und deutsch rücksichtslosen Denkers. Seine große Natur, seine derbe Persönlichkeit ist mir in sinnendem Rückblick und Wiederauflebenlassen aller herzlichen Züge und schönen Eigenschaften der Gesamterscheinung mehr wert, ein höheres Kunstwerk, als alles, was er an Schriften hinterlassen hat."

In Gollub und Thorn

Von Dr.Rudolph Brohm

(3) Nach einem dreijährigen Schulbesuch in Königsberg i.Pr. kam der neunjährige Bogumil Goltz 181o in das Knabenpensio - nat des Pfarrers Jackstein in Klein - Tromnau bei Riesenburg, dem er später - als dem guten Genius seiner Kindheit - sein "Buch der Kindheit" gewidmet hat. Im Jahre 1812 kehrte er zu seinen Eltern nach Marienwerder zurück, um das dortige Gymnasium zu besuchen. Doch verleideten ihm "heillose Schul - dressuren und Gedächtnisbeschwerungen" den Gymnasialbesuch und so kommt er im Jahre 1817 auf das russische Kron - Domänenamt Ciechocin an der Drewenz, um hier als Eleve die Landwirtschaft zu erlernen. Sein Aufenthalt in Ciechocin gab den ersten Anlaß zu der Bekanntschaft zwischen ihm und mir. Mit Goltz zusammen hatte ein Pensionär meines Vaters, der Sohn des ehemaligen Regierungs - Präsidenten von Hippel, bis 1817 das Gymnasium in Marienwerder besucht und durch manche Schulanekdote in mir als 13.jährigem Knaben von Goltz die Vorstellung als von einem kecken, kräftigen und erfinderischen Menschen erweckt, welche Vorstellung ich denn auch bestätigt sah, als Goltz bei gelegentlicher Anwesenheit in Thorn den jungen Hippel besuchte und in dessen Gesellschaft an unsern Spaziergängen und Spielen einigemal teil nahm. Wohl der Umstand, daß er von Ciechocin aus manche Bekanntschaft unter den Primanern des Thorner Gymnasiums gemacht hatte, bewog ihn, zum Besuch der Universität sich durch Privatstudien in Thorn vorzubereiten.

Das Jahr 1821, in welchem er hier bei Gymnasiallehrern Privatunterricht nahm und hauptsächlich mit den Schülern der obern Klassen umging, gab denn auch mir Gelegenheit, die vorher nur flüchtige Bekanntschaft mit Goltz näher und genauer anzuknüpfen. In eifriger Arbeit, aber auch in frischer Jugendlust lebte Goltz damals im lebendigen Verkehr mit den gereiftern Schülern unseres Gymnasiums, deren frohe Gesänge bei abendlichen Spaziergängen er mit hellem Jodeln begleitete und dadurch oft Staunen, ja eine Art mißbilligenden Schreckens unter manchen, solcher Töne ungewohnten, Philister - seelen erregte. Von Thorn ging Goltz 1822 nach Breslau, nahm dort noch eine zeitlang Privatunterricht bei dem bekannten Philologen Wellauer, erhielt das Zeugnis der Reife und ließ sich als Studiosus derTheologie immatrikulieren. Bald jedoch entsagte er der Theologie, beschäftigte sich nur mit Philosophie, Ästhetik und Literatur und verließ schon 1823 wieder die Universität, um in sein geliebtes Westpreußen zurückzukehren, wo er mit Hilfe seines Vaters das Rittergut Lissewo bei Gollub im Straßburger Kreise für den damals hohen Preis von 8ooo Rthlr. kaufte.

Schon während des Aufenthaltes in Ciechocin hatte er die Bekanntschaft einer nahen Verwandten seines damaligen Prinzipals gemacht, deren Vater eigentlich in Gollub wohnte, sich aber meist bei dem Bruder in Ciechocin aufhielt. Schon damals hatte er Liebe zu dem Frl. Amalie Josephine von Blumberg gefaßt und bald nach dem Erwerb des Ritterguts Lissewo schloß er mit ihr den Ehebund.

Doch bald sah er sich genötigt, sein Gut zu verpachten und widerum zog es ihn - in Begleitung seiner Frau - nach Breslau, um die früher unterbrochenen Universitätsstudien dort fortzusetzen. Seinen Umzug von der Drewenz nach der Oder, den er mit eignem Fuhrwerk und begleitet von einem vollbeladenen Gepäck - und Proviantwagen machte, sowie sein Leben als verheirateter Student hat er oft in vertrautern Kreisen in humorvollen Bildern geschildert.
Zwar übernahm Goltz nach Ablauf sein Gut wieder zu eigner Verwaltung, doch vermochte die praktische Landwirtschaft nicht mehr, ihm volle innere Befriedigung zu geben. Das Bedürfnis, die Fülle der Gedanken, die in dem Haupte des noch nicht Dreißigjährigen sich regten, zu ordnen und zu klären, führte ihn schon damals oft an den Schreibtisch und ließ den Grundstock der reichen Sammlung schriftlicher Bemerkungen entstehen, deren Vorhandensein ihm möglich machte, in den letzten 2o Jahren seines Lebens eine große Reihe gediegener Werke in staunenerregender Schnelligkeit auf einander folgen zu lassen.
Endlich trat er 1831 sein Gut Lissewo gegen eine Leibrente ab und lebte fast zwei Jahre lang in Posen, wo ein Bruder von ihm als Polzeiinspektor im Amte stand, auch dort lediglich mit seinen Studien beschäftigt. Von Posen kehrte er jedoch wieder nach Gollub zurück, wohnte teils in der Stadt, teils auf kleinern ländlichen Grundstücken. Diese Zeit war es vornehmlich, in welcher Goltz in Thorn bekannt wurde. Mit Denken und Niederschreiben des Gedachten, mit Lesen und Studieren hervorragender Geisteswerke fortwährend beschäftigt, erschien

er sich selbst in jenem Städtchen an der Drewenz wie "unter Larven die einzig fühlende Brust", für nicht triviale Gespräche nur auf die Unterredung mit seiner Gattin angewiesen, denn in der vollen Zahl von vier Honoratiorenfamilien, die G o l l u b damals zählte, war niemad, der ein auch nur einigermaßen eingehendes Verständnis für das hatte, was seine Seele erfüllte und bewegte. War in dieser Wüste der Unbildung seine Seele zu hungrig geworden, so flüchtete er in andere regsamere Orte und zwar zumeist und zunächst nach Thorn.
Hier hatte er die Bekanntschaft aus früherer Jugendzeit mit mir schon 1829 erneuert, nahm sie nach der Rückkehr aus Posen wieder auf und lernte bei einem solchen Besuch bald meinen Vater und meine nun verstorbenen Freunde: Professor Paul, Prediger Voigt, Prediger Suder, später auch noch den Landrat von Besser, Professor Kühnast und andere kennen. Eine Fahrt nach Bromberg führte ihn mit einem Jünger Hegels, dem Prof. Rötscher, zusammen. Bei einem Besuch in Königsberg, auf welches er aus der Knabenzeit lebenslang große Stücke hielt, lernte er den bedeutendsten Nachfolger Hegels, Professor Rosenkranz kennen.
Hier in T h o r n wohnte er bei seinen oft auf zwei bis drei Wochen sich erstreckenden Besuchen zuerst bei seiner Schwester, bald aber bei dem Prediger Voigt, nach dessen Tod abwechselnd bei dem Bürgermeister Poplawski, früher Domänenrentmeister in Gollub - und bei mir.
Die Ideen, die der Einsiedler von Gollub dort in der Stille erzeugt, entdeckt und gebildet hatte, führte er in reichem

Vorrat, wie er selbst sagte, "zum Absatz auf den Markt nach Thorn". Die Kunde von seinem Eintreffen verbreitete sich schnell und bald sammelte sich dann der Kreis derjenigen, die erfreut und begierig waren, ihn zu hören und voll Empfänglichkeit für die wunderbaren Gedankenblumen, die er aus der Treibhausstube an der Drewenz an die freie Luft der Weichsel verpflanzte. Jederzeit brachte er einige Hefte mit, A u f s ä t z e, die teils philosophische, namentlich psychologische Fragen behandelten, teils Situationen und Lebensbilder in meisterhaften Zügen und Farben schilderten. Daß in allen Gesprächen er vorherrschend das Wort führte, war für uns alle eine naturnotwendige Erscheinung; fühlten und wußten wir doch, daß er an neuen Gedanken und Auffassungen uns weit mehr bot, als wir ihm - hervorgerufen durch die Zauberkunst seiner Rede.

Nach langen Jahren in G o l l u b verlegte Goltz im Frühjahr 1847 seinen Wohnsitz nach T h o r n, wo er seine bedeutende und großartige schriftstellerische Tätigkeit begann, welche ihm in diesem Inhalt und Umfang nur durch den reichen Schatz von Vorarbeiten möglich wurde, den er in G o l l u b gesammelt hatte.

Bald aber begann er auch in weitern Fernen öffentliche Vorlesungen zu halten, die ihm neben reichlichen Einnahmen noch reichern Beifall und Ruhm brachten. Schneller und allgemeiner als seine gedruckten Werke es vermocht hatten, machten diese Vorträge seinen Namen durch alle deutschen Lande bekannt und

gewannen ihm Freunde und Verehrer vom Belt bis zur Adria, am Memelstrom, wie am deutschen Rhein und der schönen blauen Donau.

Die Kraft seines mündlichen Vortrages, den wunderbaren Eindruck seiner Rede haben wir, die wir das Glück hatten, ihn zu kennen, an uns selbst erfahren. Seine Gedanken und Worte wirkten und zündeten noch ganz anders, wenn wir sie aus seinem Munde hörten, als wenn wir uns begnügen mußten, sie zu lesen. Nicht eingeübte Kunst oder Studium des Effekts verlieh seiner Rede die unwiderstehliche Gewalt, sondern im Augenblick des Sprechens entquollen Gedanke, Wort und Ton der Stimmung des Herzens, trugen die Farben der Seele und prägten deshalb auch tief sich ein in Herz und Seele der Hörer.

E r w a r e i n R e d n e r v o n G o t t e s G n a d e n !"

Richard von Schaukal
über
das "Buch der Kindheit"

"WAS IST BOGUMIL GOLTZ ?

(4) Ein Deutscher, das ist ein unendlicher Mensch. Die Franzosen sind ihr Gegenteil, die endlichen, die vollendeten Menschen: Moliere, Bossuet, Anatole France. Es sind die Menschen ohne Märchen. Der Deutsche aber hat das Märchen zur Mutter, das Märchen oder die Sehnsucht der Seele nach ihrer Heimat.

Ich habe Goltz in seinem "BUCH DER KINDHEIT" entdeckt, das kein nationales Standbild wie Lessings Minna, wie Goethes Werther, wie Kleists Kohlhaas ist. Dennoch ist es ein klassisches Buch, ein einmaliges, nur sich selbst gleiches,ewiges. Und das Buch eines großen Schriftstellers, obwohl das Wesen von Bogumil Goltz nicht wie das etwa Lessings das eines großen Schriftstellers ist. Dennoch hat dies kaum gestaltete "Buch der Kindheit" den Ewigkeitszug des Genies: die unmittelbar ins Innerste dringende Sprache des sich ganz in wahrhaftigen Worten erlösenden Herzens. Da ist nichts "Schriftstellerisches", das einen festhält am Wort, am Satz; das ist ein allmächtiger Bann, dem man erliegt, der einen rauschend dahinträgt an die weißen Wolkenküsten der Ewigkeit. Dieses harfende Lied von der Heimat ist so unsäglich deutsch, daß es absolut unüber - setzbar bleiben muß. Es ist die Seele der deutschen Heimat, die aus diesem östlichsten Deutschen spricht. In Goltzens Büchern - man kann sie alle überall zu Gewinn aufschlagen - ist eine Selbstschilderung der deutschen Seele gegeben, die uner-

schöpflich ist wie diese Seele selbst. Wer die Seele, die heimliche, scheue und stolze Seele unsres Volkes an den Quellen ihres göttlichen Ursprungs belauschen will, statt sie sich, ein flüchtiges Geheimnis, spiegeln zu sehen in den majestätischen, ruhig gleitenden Strömen ihres meisterlichen Geistes, der kehre bei dem alten Goltz ein: hier ist ein Mensch, von seinem Schöpfer geformt ganz aus Heimaterde und begabt mit der unscheinbaren Unsterblichkeit, sich, diesen Menschen, unmittelbar dahinzugeben an den Empfänglichen".

Der Schriftsteller und Gymnasialprofessor Dr.Werner Schienemann über seinen westpreußischen Landsmann B o g u m i l G o l t z:

Ein Mann, ein Westpreuße, ein Deutscher, ein Europäer - das war Bogumil Goltz. Er liebte an Westpreußen die Landschaft, die Sprache, das knorrige Wesen - die Ostsee, aus deren Rauschen der Schöpfer zu ihm sprach. Dieses Land an der unteren Weichsel blieb ihm die geistige Heimat, deren größter Sohn, Copernicus, sein verehrungswürdiges Vorbild. Zu dieser Heimat gehörten für ihn, namentlich im südlichen Randgebiet, auch der Jude und Pole, den er schon heute vor mehr als 100 Jahren vorurteilsfrei vom Landvolk bis zum Adel bewerten lernte. Er würdigte es, daß die Polen auf dem Lande Güte mit Anhänglichkeit lohnten und daß sie die Demut der Frommen mit lebhafter Fröhlichkeit zu verbinden vermochten, während ihm die Deutschen

daneben zwar durch Ordnungssinn überlegen, sonst aber etwas steif und trocken erschienen. Den polnischen Adligen nannte er leichtsinnig und gegenüber seinen Bauern ausbeuterisch, geneigt auch zu messianischer Überheblichkeit und polnischem Imperialismus, ernst und gemeinschaftssinnig hingegen im Exil. Eine deutsch - polnische Erbfeindschaft hatte in Goltz' Denken keinen Platz.

An den innerdeutschen Zuständen kritisierte er die zunehmende Verweltlichung und Profanierung, die Geschichts - und Traditionsentfremdung, die Nivellierung bis hinab in den "Urbrei". Die junge Generation seiner Zeit geißelte er z.T. wegen ihrer Trägheit, Halt - und Haltungslosigkeit. Allgemein verurteilte er den Fremdenkult und die daraus sich ergebende Sprachvermanschung. Die von B.G. festgestellten Krankheitssymptome haben dann zu den offenbaren Krankheiten unseres Jahrhunderts geführt, sein moralischer Nachlaß hat nichts an Aktualität eingebüßt.

Seine Hoffnung setzte er auf die Kinder, da jedes neugeborene Geschlecht frei sei zu einem Neubeginn ohne Haß und Niedertracht. Tolerante und zärtliche Mütter, an die er trotz eigener schlechter Erfahrung glaubte, entwickelten in jenen Herz und Seele, Kunstsinn und Transzendenz, schlechthin Humanität.

Der Heranwachsende und Erwachsene könne sich danach auch in der Fremde weiterbilden, seine volle Entfaltung sei aber bedingt von der Fortdauer seiner Grundgesetzlichkeit. Heimat und Volkstum, Familie, Sitte und Tradition blieben Voraus - setzungen jeglicher Charakterbildung. Wer dem Deutschen z.B.

Wald und Märchen raube, ihn rational unterkühle, wer Romantik und Transzendenz an ihm verspotte, hindere ihn, seinen Part im Völkerkonzert zu spielen. Treue zum Volkstum bezahle man u.U. mit einer gewissen Enge, nie aber mit der charakterlichen Unzuverlässigkeit des eitlen Weltbürgers.
Die Lektüre der Bücher von B.G. wird erschwert durch seine kaskadenhafte Wortfülle, durch begriffliche, stilistische und kompositorische Mängel (des Autodidakten), sie bereitet Genuß durch plastische Schilderungen und überzeugende Charakterzeichnung und durch ihre trefflichen Beobachtungen im Bereich der Kindes-, Volks- und Völkerpsychologie.
Menschliche Schwächen wie gelegentlich Grobheit und Muskelprotzentum werden mehr als aufgewogen durch bedingungslose persönliche Ehrlichkeit und Ehrenhaftigkeit, durch unermüdlichen Fleiß, Pflichtgefühl und Treue.
Wollte B.G. einerseits möglichst das Bewährte bewahren, so stellte er sich doch keineswegs gegen Entwicklung und Fortschritt. Freiheit läßt sich nach seiner Auffassung aber nur innerhalb von Bindungen verwirklichen, Bindungen seien nur bei Freiheit der Zustimmung verantwortbar. Wie seinem Volke stünde jedem anderen auch die Freiheit zur Eigenart zu,kämen ja alle aus der Hand des Schöpfers und sollten gemeinsam um das Gute wetteifern. Das Individuum seinerseits möge sich um Horizonterweiterung bemühen und nach edlen Zielen streben, doch geforderte Tugenden gerade in der Lebensführung des Alltags üben.
Bogumil Goltz war nie ein einseitig Intellektueller, vertrat nie dessen Hochmut, sondern erhielt sich die Fähigkeit zu staunen. Eine Art unsichtbare Kirche und Freundschaft in der Gesinnung bedeuteten ihm das Höchste des Daseins, weit über der Denkautonomie des Menschen stand ihm dessen "Gottesscham".
Wir Westpreußen sind stolz auf unseren Maße setzenden Landsmann Bogumil Goltz.

B o g u m i l G o l t z
in seiner ethnographischen Studie "Die Deutschen"

Die Heimat gehört zu unserem Körper, sie ist unser ätherischer Leib. Nur die Heimat kann ein Familienleben erzeugen, kann Sitten und sittliche Charaktere, kann Sinn und Verständnis für die Geschichte bilden. Ohne Heimat sind wir einer Felsenpflanze gleich, die ihre Nahrung aus den Lüften saugen muß. Wer uns die Heimat nimmt, schneidet uns die Gegenwart von der Vergangenheit ab, nimmt unseren Sinnen die gewohnten Anknüpfungs - und Anhaltspunkte, dem Körper den Boden unter den Füßen.

Im tiefsten Gefühl, in der überschüssigen Seele liegt nicht nur die politische Unfähigkeit des Deutschen, liegen nicht nur seine Dummheiten und Miseren, sondern auch der heilige Grund seines Gemütslebens, seines Humors, seiner humanen schönen Bildung, Sitte und Religiosität.- Von der Zeit an, da man aus der deutschen Literatur und Kunst, aus den deutschen Lebensarten und Humoren nicht mehr den sentimentalen Faktor extrahieren, sondern das deutsche Sündenregister mit ihm beginnen wird, werden freilich die deutschen Dummheiten und Tölpeleien, wird die politische Unmündigkeit, aber auch die deutsche Natur und Übernatur, die Seite des deutschen Wesens verschwunden sein, um derentwillen es überhaupt lohnt, daß ein deutsches Volk existiert.

Bei den Vorvätern galt ein Wort einen ganzen Mann, und Wort halten hieß ein Mann sein. Heute halten die Worte einander keinen Augenblick über Wasser, geschweige denn ihren Mann, oder der Mann seine Worte!

Mit der Dummheit kämpfen Götter selbst vergebens, aber um so gewisser dann, wenn die Dummheit zur öffentlichen Meinung geworden ist und sich schlechtweg für die Gottheit halten darf.

Ich glaube fest an Gott, also auch an eine sittliche Weltordnung. Diese aber sehe ich in der Herrschaft der Gewalt nicht; deshalb bin ich der Hoffnung, daß auf die jetzige Zeit eine bessere folgen wird!

... und in "Ein Jugendleben":

Von dem Augenblick an, wo uns nicht länger eine Idee, ein großes Glauben und Heiligen, eine inbrünstige Liebe und Leidenschaft treibt und trägt, ist es auch mit unserer Charakterwürde, unserer Lebenskraft, unserer Tätigkeit, unserer Poesie und Glückseligkeit vorbei.

Was zumal die neueste Zeit anbetrifft, so denke ich, leidet es keinen Zweifel, daß wir unsere Schmach eben dieser ewig berechnenden Feigheit, Mäßigung und Mittelmäßigkeit verdanken, diesem fluchwürdigen Prinzip des Temporisierens (sich den Zeitumständen fügen) und Koalierens (sich verbinden) auch da, wo nur blitzschnelles, energisches und selbständiges Handeln, wo ein Durchhauen des gordisch verschürzten Knotens mit Alexanders Schwert allein zu erretten und einen Umschwung der entarteten und verfilzten Verhältnisse herbeizuführen vermag.

Mir wenigstens scheint es keinem Zweifel unterworfen zu sein, daß Deutschlands Errettung, daß die politische Wiedergeburt von ganz Europa nur in einem Aufschwunge möglich ist, in welchem jeder seinen Mann steht und nachdem zuvor, durch irgendein Wunder aller herzlosen, totgeborenen, verstaubten, weltuntergangsmäßigen, gemeinen Verständigkeit das Genick abgedreht worden ist.

Als Wanderredner durch Deutschland und Österreich

Von R.Trenkel

Es kann als sicher gelten, daß der geniale Geist - Bauer aus Thorn - wie er einmal genannt wurde - niemals in den 5oer und 6oer Jahren des vorigen Jahrhunderts zu einer solchen literarischen Berühmtheit geworden wäre, wenn er nicht mit seiner meisterlich beherrschten Redekunst seine Zuhörer magnetisiert und fasziniert hätte. Alle seine Zuhörer beteuerten, nie etwas Gleiches gehört zu haben. Aus Zeitungsberichten jener Zeit wird deutlich, wie erfolgreich seine Vorlesungen waren, die G o l t z von 1852 bis kurz vor seinem Tode im Jahre 1869 fast Jahr für Jahr in fast allen größeren Städten Deutschlands und Österreichs gehalten hatte. Von T i l s i t bis K ö l n, von H a m b u r g (wo er seine letzte Vorlesung am 13.Februar 1869 in der Aula des Johanneums gehalten hatte) bis T r i e s t reichte seine Vortragstätigkeit, die - nicht zuletzt - ein Vermögen für ihn abwarf. Besonders gern las Goltz vor dem leichtlebigen Wiener Publikum. Der Schriftsteller Kürnberger kündigte ihn 1853 den Wienern mit Worten an, die mehr als Lob enthalten:

(5) "Die Wiener werden einen Mann kennen lernen, der nicht seinesgleichen hat. N i e hat ein Mensch stärker empfunden, eigentümlicher gedacht, selbständiger gelebt als der Mann, der da hervorbricht aus den Wäldern und Moorgründen Ostpreußens, wie der fabelhafte Elch, der Urhirsch in der Waldnacht von Bialystok... Bogumil Goltz ist eine Urschrift der Natur.

Wo er auftritt, erscheint alles um ihn wie eine Abschrift und wie eine Abschrift der Abschrift. Man könnte sagen: es gibt vier Elemente und Bogumil Goltz ist das fünfte. Er ist eine Gesamtausgabe des Lebens, eine jener Faustnaturen, welche in sich den ganzen Mikrokosmos tragen."
Der Schriftsteller Alexander Jung erlebte Goltz in Königsberg i.Pr. , in jener Stadt, in der Goltz die Hospitalschule auf dem oberen Haberberg besucht hatte - und hinterließ darüber den nachfolgenden Bericht:

(6) "Goltz ist Rhapsode und Poet im umfassendsten Sinne des Wortes... Wie wir den stattlichen Herrn da vor uns sehen, wir könnten ihn mit dem römischen Profil seiner Nase, mit seiner eigentümlich geschlungenen Halskrause für einen italienischen Abbate halten, aber nein, seine hohe kontemplative Universalstirn,sein durchtriebenen jokoser und dennoch metaphysischer Humor, der ihm aus den Augen blitzt, sein lächelnder Dichtermund, der die ergötzlichsten Geschichten, noch bevor er spricht, ausplaudert, sie verraten den Deut - schen von Kopf und Herz, der sich auf alle Rassen versteht, wie in dieser ausgeprägten Originalität noch nie ein Autor!"

In Koblenz gehörte 1853 der Prinz von Preußen, der spätere Kaiser Wilhelm, mit seinem Gefolge zu seinen begeisterten Zuhörern, der den Dichter nach seinem glänzenden Vortrag persönlich beglückwünschte. Während dieser ausgedehnten Reisen wurde Goltz mit vielen namhaften Persönlichkeiten jener Zeit bekannt, so mit Frau von Goethe, der Schwiegertochter Goethes, mit Friedrich Hebbel, Gottfried Keller, Mörike, Hoffmann

von Fallersleben, Rudolf Genée und vielen anderen. Bedeutende Männer des öffentlichen Lebens schätzten seine Freundschaft und selbst die ihm nicht immer gewogenen "kläffenden Journal-Köter" erlagen seinem rhetorischen Bann. Abschließend möge der folgende Bericht aus dem "Bielefelder Kreisblatt" vom 14.Oktober 1863 - stellvertretend für eine Vielzahl ähnlich lautender Berichte - jenen Eindruck verdeutlichen , den ein Journalist von einer Goltzischen Vorlesung damals in Biele - feld hatte:

"Wir haben in England und Amerika, manchen berühmten Vorleser gehört - einen G o l t z aber kann man nur in Deutschland hören.
Wenn es irgend einen Mann gibt, der zum "Vorleser" prädistiniert ist, so ist das jedenfalls Goltz. Die imposante Erscheinung, das edle, vom Leben tiefgemeiße te Gesicht, das beim Schweigen den Ausdruck heiligen Ernstes trägt, nimmt von vornherein zugunsten des Vorlesers ein. Unsere deutsche Sprache beherrscht Goltz mit einer Meisterschaft, wie sehr selten einer der Lebenden. Was es in unserer herrlichen Sprache an Tiefe, an Reichtum, an Wohllaut, selbst am lieblichen Spiel des Wortes gibt, das steht ihm vollständig zu Gebote. Das wunderbare "gesellschaftliche Talent im Großen", das Goltz besitzt, erobert sein Publikum ohne Widerstand.
Er fesselt, er bezaubert, er magnetisiert. Es ist unmöglich, sich seiner Einwirkung entziehen zu können, wenn er auf der Tribüne steht. Was wäre dieser Mann für ein Parlamentsredner geworden!"

Aus seiner Thorner Zeit

Erinnerungen zeitgenössischer Freunde

In seinem schlichten Hause in der Thorner Tuchmachergasse 28, das von 1881 - 1945 eine Gedenktafel zierte, saß Goltz täglich hinter seinem mit dicken Manuskriptenstößen bedeckten Schreibtisch und schrieb und schrieb, wobei das Wort "schreiben" nicht der richtige Ausdruck sein dürfte. Sein genialer Geist schleuderte mit elementarer Wucht die umfassendsten Werke in erstaunlich kurzer Zeit hinaus. Oft sah man ihn mit festem Schritt und kräftig aufgestoßenen Stocke nach sieben Uhr abends durch die Straßen T h o r n s gehen, um seine regelmäßigen Besuche zu machen. Der im Jahre 1933 verstorbene Rektor Paul Lottig aus Thorn hat ihn noch selbst gesehen. (7) "Freilich" - so schreibt er - "war ich erst elf Jahre alt und Quintaner, als ich ihm in den Straßen Thorns begegnet bin. Aber ich sehe ihn noch vor mir, die hohe, etwas vornüber gebeugte Gestalt in dem langen, schwarzen Gehrocke, mit den weißen "Vatermördern" über der breiten, schwarzen Binde, mit den grauen funkelnden Augen. Wie auffallend muß er gewirkt haben, wenn ich erst Anfang August 1870 nach T h o r n gekommen bin und er schon im November desselben Jahres verstorben ist!"-

"Gern prunkten die Leute" - berichten Freunde jener Zeit - " mit ihm als zugkräftigen Unterhalter auf ihren Gesellschaften. Aber hier war er der St.Grobianus selber. Paßte ihm ein Gast nicht, so erklärte er dem Gastgeber kurz und bündig, ent-

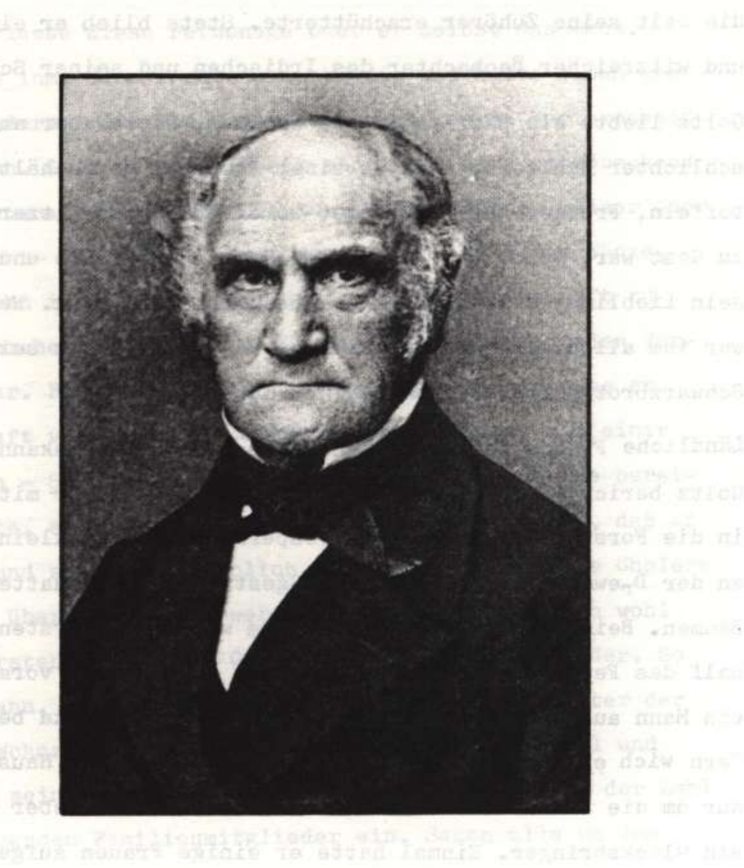
weder verlasse diese Personage oder er selbst das Haus. Gefiel es ihm, dann lachte er unbändig und hatte einen großen Spaß daran, die Damen mit derben Worten in Verlegenheit zu bringen. Goltz ernster Musik abhold, liebte entsprechend seinem Naturell nur fröhliche Musik. Ein schöner Walzer oder ein Hackon - Schottisch, zwei damals sehr beliebte Tänze, konnten ihn in die heiterste Stimmung bringen und oft zu einem Tänzchen anregen, was für die Mädchen ein großes Vergnügen war. Bei besonders guter Laune jodelte er, was er meisterhaft verstand. Als eine Thorner Bekannte mit einer Beethoven - Sonate dem Dichter eine besondere Freude bereiten wollte, setzte er sich resigniert auf den Stuhl, daß er krachte und sagte:" Na, Gollub, Kriegszeiten und die Cholera habe ich überstanden, da werde ich diese Sonate doch wohl auch überstehen." - Jede Gezwungenheit war ihm zuwider. So kam er dann, lehnte seinen Stock an einen Stuhl hinter der Tür des Wohnzimmers, legte seine Mütze auf den Stuhl und richtete sein Verweilen ganz nach Stimmung und nach der Zahl der anwesenden Familienmitglieder ein. Saßen alle um den Tisch, so mochte er voller Behagen den ganzen Abend bleiben; war er verstimmt, so geschah es auch, daß er sich niedersetzte, beharrlich schwieg und nach etlichen Minuten wortlos wieder verschwand.

Besonders an guten Tagen unterhielt Goltz sehr anregend. Es war stets ein herrlicher Abend, wenn sich Goltz für alles Edle und Schöne begeisterte und mit Betrachtungen über Gott und

die Welt seine Zuhörer erschütterte. Stets blieb er ein feiner und witzreicher Beobachter des Irdischen und seiner Schwächen.

Goltz liebte als Gast wohl gute Speisen, hatte aber auch an schlichter Mahlzeit, etwa an einer Schüssel ungeschälter Kartoffeln, Freude. Auf dem Lande, wo er bei Gutsbesitzern oft zu Gast war, schob er einen guten Braten zur Seite und erbat sein Lieblingsgericht: dicken Erbsenbrei mit Speck. Weißbrot war ihm allzu zart und zimperlich. Westpreußen mit seinem Schwarzbrot hörte er nicht auf zu loben.

Ländliche Freude teilte er besonders gern. Eine Bekannte von Goltz berichtet von einem Sonntagnachmittag, da er mit ihnen in die Forst fuhr, um dort zu vespern; auf einer kleinen Wiese an der Drewenz, zwischen Haselnußgesträuch und schattenreichen Bäumen. Beim Suchen trocknen Reisigs war er der ersten einer, half das Feuer entzünden und war beim Tanze allen voran, den ein Mann aus dem nächsten Dorfe auf einer Harmonika begleitete. Gern wich er Sorgen und Krankheit im befreundeten Hause aus, nur um die "Misere des Lebens" zu meiden. Umso lieber war er ein Glücksbringer. Einmal hatte er einige Frauen aufgefordert, mit ihm ein Los zu spielen. Als nun das Los gewann und jeder der Teilnehmer um 5o Taler reicher geworden war, eilte er jubelnd in jedes der vom Glück gesegneten Häuser, um die freudige Nachricht zu überbringen. - Gern erzählte Goltz von dem nachhaltigen Eindruck, den seine hünenhafte Gestalt überall hervorrief. Seine unglaubliche Körperkraft bewies er noch als Fünfziger, als er den ihm verwandten Dr.Brohm, einen schweren Körper, mit den Zähnen am Rockkragen packte und ihn durch vier Zimmer seiner Wohnung trug. Er soll im besten Mannesalter einen Strick an einem Ende gehalten haben, den erst 16 "Fornalken" (Knechte) seines Landgutes Lissewo bei Gollub wegziehen konnten."

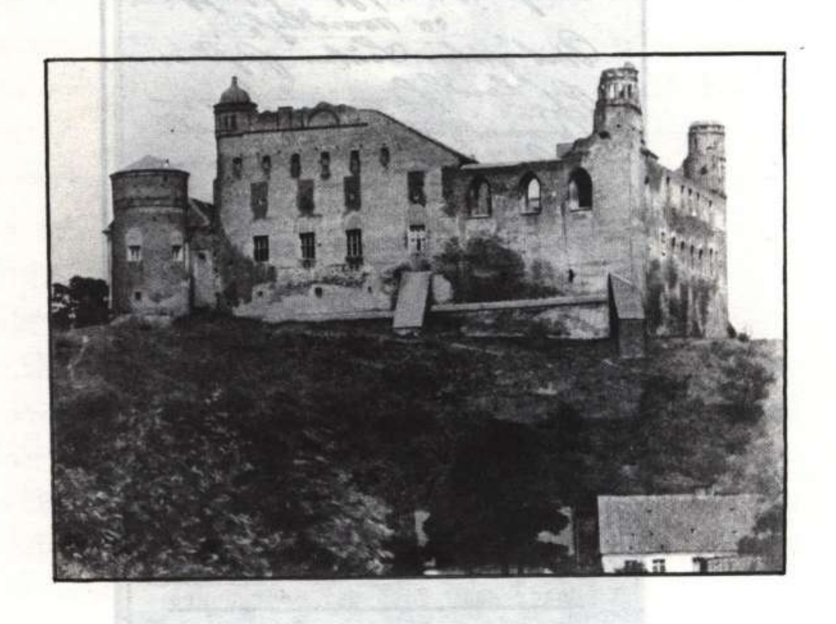


BOGUMIL GOLTZ

Foto aus den 6oer Jahren

Unter sein Foto der 6oer Jahre
schrieb Bogumil Goltz:

Der Mann ist so verbissen nicht
als sein Gesicht.-
Auf die Menschheit schimpft
er weidlich,
mit guten Leuten steht er
sich leidlich;
Seinem Kopfe will
Weniges gut scheinen,
mit seinem Herzen ver-
steht er Manches zu reimen.



Die berühmte Golluber Ordensburg
an der Drewenz,
in deren Schatten Bogumil Goltz
sein unsterbliches "Buch der Kindheit"
schrieb.

Bogumil Goltz

Gollub 4/1 37

[illegible]

Die erste Seite eines philosophischen Entwurfs, den Bogumil Goltz am 4.Januar 1837 in Gollub an der Drewenz niederschrieb.

Das "BUCH DER KINDHEIT",
dessen Erstausgabe 1847
in Frankfurt a.M.erschien



Bogumil Goltz als Jahrmarktsausrufer
auf dem Titelblatt
seiner "Naturgeschichte der Frauen".

Ein Kleinstädter in Aegypten.

Reise

von

Bogumil Goltz.

„Die Gerechtigkeit kommt nicht aus dem Gesetze der Natur und dessen Werken."
(Epistel Pauli an die Römer.)

Berlin.
Verlag von Franz Duncker.
(W. Besser's Verlagshandlung.)
1853.

Das Titelblatt der im Jahre 1853 ersch. Erstausgabe des "Kleinstädters in Ägypten", in der Bogumil Goltz u.a. davon berichtet, wie er im Drewenzstädtchen Golub seine eigentliche Berufung erkannte und sich danach ganz der Schriftstellerei zuwandte.

Shakespeare's Genius.

Kindheit, Jugend und Alter.

Das deutsche Volksmärchen und sein Humor.

Drei Vorlesungen

von

Bogumil Goltz.

Das Recht der Uebersetzung ist vorbehalten.



Berlin.
Druck und Verlag von Otto Janke.

Herrn Doktor Hensen

Thorn d 23/5. 65.

Mein herzlieber Hensen

Brockhaus hat der Redaktion der Cölner Zeitung mein "Jugendleben" zugeschickt. Es ist mein liebstes bestes Buch, — herausgeschrieben aus meinem tiefsten Gewissen von Menschen, Dingen u. aus meinem ganzen Gemüth —. Ich verlor im vorigen Jahre 1200 durch den Bankerott des Buchhändlers Vogel in Berlin — Ich mußte mich selbst wieder auf Vorlesungen herum quälen —

Ich merke daß das Alter
beginnt. – Ich habe meinen
Verstand bei Sinnen, aber
die Phantasie u die Ju=
gend des Herzens ver=
miß ich doch mehr u mehr.
Tugend u Wahrheit ist besser
als Alters Philosophie –
Wie geht es Dir – laß
doch gelegentlich etwas
von Deinen Lebensumständen
hören u denke zuweilen
an Deinen Dich herzlich lie-
benden Freund u Diener
Bogumil Goltz


Vorlesungs-Ankündigungen von Bogumil Goltz ...

Der bekannte Schriftsteller
Herr Bogumil Goltz
wird hier drei Vorlesungen im
kleinen Ressourcen-Saale
halten, und zwar:
Freitag, den 9. October: Charakteristik der Frauen.
Montag, den 12. October: Schiller, Göthe und Shakespeare.
Freitag, den 16. October: Sittenbilder aus Rußland, Polen und Westpreußen.
Die Vorlesungen beginnen präcise 7½ Uhr Abends.
Ein Abonnement auf alle 3 Vorlesungen kostet für jede Person 1 Thlr.
Ein Familienbillet für alle 3 Vorlesungen 2 Thlr.
Die einzelne Vorlesung 15 Sgr.
Diese Billets sind zu haben in der Helmich'schen Buchhandlung und werden außerdem den Subscribenten ins Haus geschickt.

... im >Bielefelder Kreisblatt<, Nr. 80, vom 7. 10. 1863

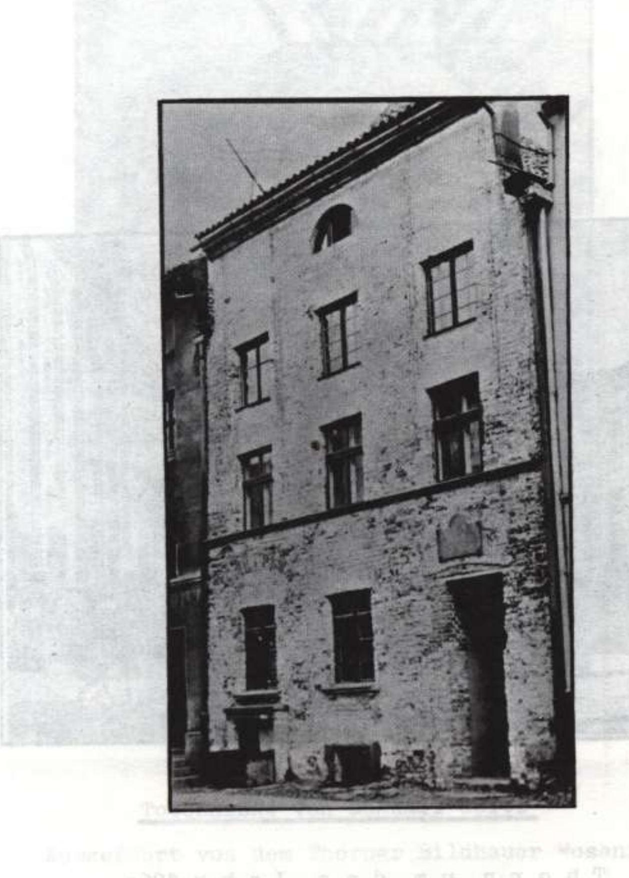
Eine Vorlesung von Bogumil Goltz
„Sittenbilder aus Polen und Rußland"
im Saale des Gasthofs zum Mohrenkopf, Abends 7 Uhr, Mittwoch den 27. Januar. Eintrittskarten à 36 kr. für eine Person und für eine Familie von 3 Personen à 1 fl. 30 kr. sind zu haben in der M. Rieger'schen Buchhandlung und Abends an der Casse. (a')

... im >Augsburger Anzeigenblatt< vom 26. 1. 1864

Zweiter Vortrag von
Bogumil Goltz
im kleinen Saale des Gewerbehauses.
Heute Sonnabend, den 13. März, Abends 7½ Uhr:
„Typen der Gesellschaft und Umgangs-Philosophie."
Karten à 36 gr. sind in der Buchhandlung des Herrn C. Ed. Müller (J. G. Heyse), Obernstraße 33, und Abends an der Casse zu haben. [7631]

... in den >Bremer Nachrichten< vom 13. 3. 1869

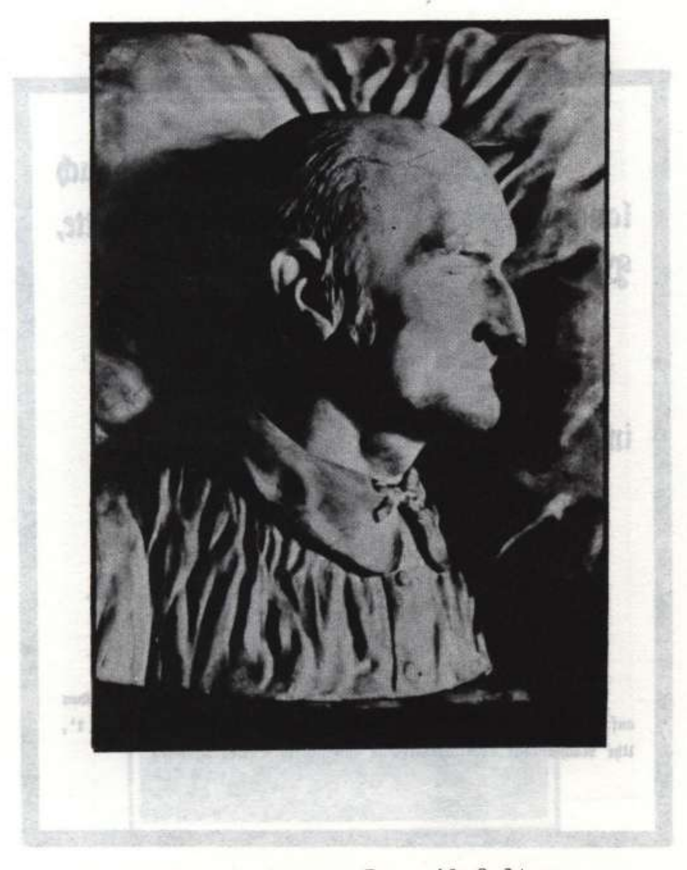
Während seiner Vortragstätigkeit zwischen 1852 und 1869 in Deutschland und Österreich kündigte Bogumil Goltz seine Vorlesungen stets in den örtlichen Zeitungen an.



Das Wohn - und Sterbehaus von Bogumil Goltz auf der Thor - ner Neustadt, Tuchmachergasse 28, in dem der Dichter von 1847 - 187o gelebt hat. Hier entstanden fast alle seiner Werke.- Über der Haustür die Gedenktafel.



<u>T h o r n u m d a s J a h r 186o</u>
Im Vordergrund das weltbekannte Coppernicus - Denkmal vor dem Thorner Rathaus.



Totenmaske von Bogumil Goltz

Ausgeführt von dem Thorner Bildhauer Rosenfeld

Heute Morgen 5½ Uhr verstarb nach langem Leiden unser innig geliebter Gatte, Pflegevater, Schwager und Onkel

BOGUMIL GOLTZ

im 70ten Jahre seines Lebens.

Thorn, den 12. November 1870.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 15. November in Waldau auf dem Gute des Herrn Dr. Schultze statt; der Trauerzug wird um 1½ Uhr Nachmittags vom Trauerhause aus sich in Bewegung setzen.

Die Todesanzeige von Bogumil Goltz
in der "Thorner Zeitung"
vom 12.November 187o



Die gemeinsame Grabstätte
von Bogumil Goltz und seiner Ehefrau Amalie,
geb. von Blumberg auf dem Thorner Sankt Georgsfriedhof.
Seine Ehefrau starb am 23.April 1887 in Thorn.



Dichterstein Offenhausen
Der steinerne Kranz der Treue

Und werden sie einmal fragen
was wir gewesen sind,
in fernen, kommenden Tagen,
dann sollen sie niemals sagen:
wir waren nur Spreu im Wind.

Nur blinder, flüchtiger Samen
im sausenden Flug der Zeit.
Es sollen, die zu uns kamen,
vor unserem Stein die Namen
aussprechen in Dankbarkeit!

Und wissen, daß unser Leben
für sie die Krone erstritt,
und sich die Hände geben
rings um die Steine und Gräben,
wo einer von uns einst litt.

Das soll von allen Kränzen
uns immer der schönste sein,
dann wird über Jahre und Grenzen
klar unser Name erglänzen
wie ewiges Gold im Stein.

Martin Damß

(Steinerne Mahntafel auf dem Dichterstein Offenhausen)

Die Gedenkstätte deutscher Dichter
im Dichterstein Offenhausen
ehrte u. a. auch Bogumil Goltz
durch Anbringung einer Gedenktafel



"Quattuorvirat" oder "Vierköpfe - Bronze der Westpreußen, dargestellt sind von links nach rechts: Bogumil Goltz, Georg Forster, Andreas Schlüter, Arthur Schopenhauer. Nach einer Idee des ehemaligen Thorner Studienrats und um Bogumil Goltz sowie um Westpreußen hochverdienten Professors Dr.Werner Schienemann. Von der ostpreußischen Bildhauerin Ursula Enseleit erdacht und gestaltet. Übernommen in die Obhut der Patenstadt Bad Mergentheim am 15.Mai 1976. Aufgestellt in der Empfangshalle des gotischen Rathauses in Bad Mergentheim.

Aus seinen letzten Tagen

Von R.Trenkel

Mit sechzig Jahren merkte G o l t z, daß es mit ihm gesundheitlich bergab ging. Von seinen oft triumphalen Vortrags - reisen kehrte er krank zurück. Die Zuckerkrankheit zehrte jahrelang an seiner Gesundheit und brachte diesen bärenstarken Mann allmählich an den Rand des Grabes. Mit der ganzen Energie seines ungestümens Wesens widersetzte er sich seinem spürbaren Untergang und pflegte daher zu sagen:" Zum Sterben gehören zwei: Freund Tod, der abwürgen will und Freund Goltz, der sich abwürgen läßt. Ich aber will nicht, nein und tausendmal nein. Manche Nacht hat mir der Tod auf der Brust gekauert, hat mir einen schwachen Moment ablauern wollen, aber ich habe stramm kommandiert: Fort Halunke! Noch bekommst du mich nicht!" (8)

In einem Brief seiner Witwe vom 27.Dezember 187o an den Hebbel - Biographen Emil Kuh in Wien wird uns in aufschlußreicher Weise Einblick in die letzten Tage und Stunden des Dichters in Thorn gegeben, wo er von 1847 bis 187o ununterbrochen gewohnt hat. Nach einem herzlichen Dank für bewiesene Teilnahme schreibt sie:" Vor so vielen anderen Frauen bin ich vom Geschick begünstigt, daß es mir vergönnt war, mit meinem geliebten Mann in beinahe fünfzig Jahren langer Ehe zu leben. Der Dahingegangene hatte sich schon so sehr auf unseren goldenen Hochzeitstag gefreut und oft davon zu mir gesprochen, wie schön es wäre, wenn wir uns beide noch die körperliche

und geistige Frische erhalten und diesen Tag so recht mit vollem Bewußtsein feiern könnten.

Welche furchtbare Öde und Leere empfinde ich jetzt, da ich sein lebendiges Wort nicht mehr höre...

Er war, wie im Leben, so auch im Sterben eine außerordentliche Natur. Seine schweren Leiden hat er mit bewunderungswürdiger Kraft bekämpft und stets, sobald er von seinem Arzt oder Bekannten besucht wurde, mit solcher Lebendigkeit und Geistesfrische gesprochen, die in seiner Umgebung das größte Staunen erregte. Vor achtzehn Monaten fing er an, über Schmerzen in der Seite zu klagen, zu denen sich noch andere Beschwerden gesellten. Sein Hausarzt erklärte ihm, daß er sich zu einer Operation entschließen müsse, wozu er sich mit dem größten Widerwillen verstand. Die Operation ging glücklich von statten, so daß der Kranke nach vier Monaten täglich einige Stunden außer dem Bett zubringen durfte. Als die wärmere Jahreszeit eintrat, empfahl der Arzt einen Aufenthalt auf dem Lande in frischer Luft, die auch so wohltätig wirkte, daß mein Mann täglich ins Freie ging und allmählich soweit hergestellt war, um,zur völligen Genesung eine Reise nach Italien unternehmen zu können. Da kam nun der Krieg (1870/71), an dem sein Reiseplan scheiterte.

Am Montag,d.7.November (1870) war er im Theater, kam zwar sehr hinfällig und schleppenden Ganges nach Hause, sprach aber sehr viel und heiter über das Theater, nachdem ich ihn

zu Bett gebracht hatte. Es wurde an diesem Tage des "Königs Befehl" gegeben. Dienstag, d. 8.November besuchte er seinen Arzt Dr.Schulze, wo er sich bis 9Uhr abends sehr lebhaft unterhalten hatte.

Kurz vor dem Beginn seiner schweren Krankheit begann mein Mann zwei Novellen, die er auch im Laufe der sechzehn Monate vollendete, da er ja keinen Tag ohne geistige Beschäftigung zubringen konnte, und bis zu den letzten drei Tagen seines Lebens in seinen Schriften weiterarbeitete. M i t t w o c h, d. 9.ten vormittags, saß er noch zwei Stunden am Schreib - tisch, um an einer der beiden Novellen einiges zu ändern. Diesen ganzen Tag fühlte er sich nicht wohl und in der Nacht vom 9ten zum 1oten November klagte er über Kopfschmerzen, woran er bis dahin noch nie gelitten und bald darauf erfolgte heftiges Erbrechen. Der Arzt erklärte, es sei ein Diätfehler begangen, was aber wohl nicht der Fall war, da sich schon sehr bald Symptome eines Gehirnschlages zeigten. Am 11.November befand sich mein Mann in völliger Bewußtlosigkeit. Er phantasierte fortwährend, nahm keine Speise zu sich und das Erbrechen wiederholte sich oft. Dieser Zustand dauerte fort bis vier Uhr nachmittags, als er die Sprache verlor. Abends um 1o Uhr trat eine völlige Leblosigkeit und Bewegungslosigkeit ein. Der Körper lag regungslos da, nur die Lungen arbeiteten fort mit gleicher Stärke bis zum letzten Atemzuge. Bei der großen Körperkraft meines Mannes dauerte der Todeskampf von Freitag abends bis Sonnabends

morgens 5½ Uhr. Am letzten Tage seines Lebens hat er in seinen Phantasien viel über die schöne deutsche Sprache geredet, doch war seine Sprache schon sehr unklar und undeutlich. Bereits während der letzten Wochen vor dem Tode trat ein unklares und schwaches Gedächtnis ein, worüber mein Mann sehr ungehalten war; er war dann über sich selbst sehr ärgerlich und nahm alle Willenskraft zusammen, um sich von dieser ihm so unangenehmen Schwäche nicht übermannen zu lassen.-

In der Beilage zur "BROMBERGER ZEITUNG" vom 22.November 187o hieß es von seinem Begräbnis:"...Die urgewaltige Kraft seiner Natur schien auch dem Tode nicht zu weichen; noch am vierten Tage nach dem Verscheiden war die Leiche wohl erhalten und machte, wie sie mit dem weißseidenen Sterbehemde bekleidet, auf dem olympischen Haupte einen Lorbeerkranz, einen andern in der linken Hand, während die rechte einen schönen Palmzweig hielt, den Eindruck eines marmornen Kunstwerks... Das Leichenbegängnis unseres Bogumil Goltz gab einen erhebenden Beweis der hohen Achtung, welche dem hohen Geiste des Mannes selbst von denen gezollt wurde, welche ihm im Leben ferner gestanden, ja auch von solchen, welche die Bedeutung des Verstorbenen nur mehr ahnten, als klar begriffen."

Der 1854 gegründete Thorner Coppernicus - Verein, dessen besonderer Förderer Bogumil Goltz gewesen war, ehrte sein verstorbenes Ehrenmitglied mit dem folgenden Nachruf: (9) "In G o l t z verlor der Verein einen Mann von urkräftig deutscher Sinnesart, von tiefgründigem Gedankenkerne und von weit sich ausbreitendem Reichtum des inneren Lebens, einen Philosophen und Menschenkenner, einen Dichter und Sprachgewaltigen, einen Freien und Frommen, der den Ruhm unserer Stadt T h o r n groß gemacht hat."

Aus vollem Holz war er geschnitten, eine Kernnatur durch und durch; eigenartig für sich und dies Recht seiner Eigenartigkeit gegen eine die Geister nivellierende Zeit selbstbewußt und nicht ohne gewissen Trotz verteidigend.

Er war nicht wie die anderen, er wollte auch nicht so sein! Wunderbar spiegelte sich in diesem Kopfe die Welt, und er arbeitete von Jugend auf daran mit ihren Problemen und Mysterien fertig zu werden. Nicht um Bücher zu schreiben, arbeitete er, wie die meisten Schriftsteller. Er rang mit den Dingen, während er schrieb, ohne daran zu denken, daß das Geschriebene jemals in die Öffentlichkeit treten würde. Was er aber der Welt gab, das durfte er nach dem Ringen und Arbeiten von Dezennien sein Eigentum nennen.
Und doch, das, was er uns seinen Freunden sprach, vielleicht plaudernd erzählte im engsten Kreise, ohne Szenerie und Vorbereitung, war das nicht so schön, wie das schönste seiner Bücher? In jedem Wort, was er sprach, war der ganze Mensch. Sein ganzes Wesen erläuterte den Sinn seiner Gedanken. Es war ein glückliches und für seine allgemeinere Anerkennung vorteilhaftes Beginnen, als er es in den letzten Jahren seines Lebens unternahm, sein eigner Rhapsode zu sein. Denn ihn zu interpretieren, das verstand nur er selbst; sein Charakterkopf deutete das, was er sagte. Und diese reiche geistsprühende Individualität, wir sahen sie täglich unter uns in sprudelnder Fülle und Lebenskraft. Denn da, wo er Empfänglichkeit für das Gebotene zu finden glaubte, da gab er

mit vollen Händen, - und wie oft warf er seine Schätze ins Meer!

Unvergeßlich werden diese Stunden Jedem sein, der sie genossen. Was gäben wir, wenn wir sie hätten für unsere Erinnerung auch im Einzelnen fixieren können. Wie sollen wir es fassen, daß diese Stunden für immer nun dahin sind!

Das, was er gab, seine Weltanschauung hier zu skizzieren, wie unmöglich wäre das Wagnis. Darum nur ein paar kurze Gedanken. Er war in einer Person Philosoph, Naturforscher und Dichter; - Naturforscher im Gebiet des menschlichen individuellen Seelenlebens, wie der menschlichen Gesellschaft. Er wußte die Gegensätze im abstrakten Denken ebenso scharf auseinander zu halten, als ihre Ineinsbildung im wirklichen Leben feinsinnig zu erfassen und begeistert zu verkünden. Und welches Auge hatte er für diese Naturforschung! Er sah Dinge, an denen die meisten anderen vorübergingen, die sie vielleicht eines Blickes nicht für würdig hielten. Auch der kleinsten, unscheinbarsten Regung der Seele schenkte er seine Aufmerksamkeit, auch den unbeachtetsten Bettler auf dem Dorfe umfaßte sein Interesse für Menschenwohl und Menschenwehr ebeno warm, wie den sogenannten Gebildeten.

Er war Prophet in dem Sinne, in welchem er dies Wort verstand. Jedes Zeitalter hat in geistiger Beziehung seine Einseitigkeiten; es schenkt gewissen Seiten des geistigen Lebens vorzugsweise Beachtung und vernachlässigt andere.

Propheten nannte er die, welche der Einseitigkeit des Zeitalters durch die Beachtung der vernachlässigten Seiten zu Hülfe kommen und so das geistige Leben zu einem vollen runden Ganzen gestalten. Auch er war ein solcher Prophet!
Er war den Zeitideen nicht abhold, er bekannte nur ihre Einseitigkeit. Auch das Geschick teilte er mit den meisten Propheten, daß seine Zeit ihn nicht immer nach Verdienst würdigte. Denn unser Freund - ich weiß daß er mir dies eine Lob am ersten verzeiht und ich spende es ihm aus voller Seele, da ich kein größeres kenne - unser Freund war eine durch und durch ehrliche, wahre Natur. Er haßte jede Unwahrheit und Lüge; nicht bloß die grobe, sondern auch die feinere, die Heuchelei, die Koketterie, welche wir konventionelle Form nennen. Er leuchtete Allen ins Gesicht und die Larven täuschten ihn nicht. Er schonte nicht die Überhebung der Schulgelehrsamkeit über den natürlichen Mutterwitz, nicht der Überhebung der ästhetischen Bildung über einen schlichten Sinn, der mit einem guten Herzen gepaart ist.
Er bekämpfte den falschen Idealismus auch im Munde eines Schiller; er schonte nichts mit Unwahrheit verbundenes und wäre es noch so zeitgemäß gewesen. Aber so wahr und strenge wie gegen andere, war er auch gegen sich selbst. Er hielt sich für nichts mehr als einen Menschen und nichts Menschliches erachtete er als ihm fremd, vor allem auch nicht die menschlichen Schwächen. Er wollte nichts weiter sein als ein Mensch unter Menschen, überall wo er dies sein konnte.

Und doch war seine Kritik niemals eine negative. Überall wies er auf die Natur, die äußere um uns, die innere in uns als die Quelle unseres Seins und Denkens, unserer Freuden und Leiden und edlen Poesie hin.Die Natur überdichtete er mit seinen schönsten Gedanken. Zu ihrem Preise erging er sich in den erhabensten Dithyramben, zu ihrem Preise rang er mit der Sprache und nötigte ihr Ausdrucksweisen ab, welche sie ihm anfangs nur zögernd lieh. Und er fand die natürliche Poesie keineswegs etwa nur in der Majestät der Alpen, oder der Tat eines sogenannten Helden. Ihn entzückte ebenso sehr ein kleiner Pfad, der sich über eine grüne Wiese zum baumumsäumten Flusse hinschlängelt. Ihn begeisterte ebenso sehr der Heroismus eines alten Mütterchens auf dem Dorf, das den täglichen Kampf um die Existenz für ihr kleines Enkelchen kämpft. Jedes Kleinste sah sein freisinniger Blick mit gleichem Interesse und erkannte darin die Züge der weltewigen Natur. Aber vor allem wird unvergeßlich bleiben das hohe Lied, das in dem Buche der Kindheit, in dem Buche der Jugend und Liebe gelesen und uns und der überraschten Welt daraus gleichsam vorgelesen hat.

Sein ganzes Wesen war mit der Natur aufs Innigste verbunden; auch der Wechsel der äußern Natur spiegelte sich gleichsam in ihm wieder. In diesen Verschiedenheiten seiner Äußerungen wollten die Leute Widersprüche finden. Und doch ist die Natur die eine und dieselbe, so verschieden sie im Sommer und im Winter sich äußert. Ja, ihr Reichtum besteht gerade in diesem Wechsel.

Eins aber blieb stetig und unwandelbar in ihm, wie die Triebkraft in der Natur. Das war sein weiches Herz, sein warmes Gemüt. Das haben wir alle erfahren, vor allem aber ein halbes Jahrhundert lang die Geliebte seines Lebens. Das lebte nicht bloß in seinen Worten, nicht bloß in seinem Verkehr mit Menschen, zumal mit Kindern, diesen Trägern einer unberührten Natur, sondern auch in seinen Taten. Doch hier gebietet mir sein stummer Mund anzuhalten.

Darum nur noch ein Wort, anknüpfend an einen Gegensatz, den er so gern betonte. Die Leute mögen urteilen und empfinden , wie sie wollen, wir aber wissen, daß die Erde um einen ganzen vollen Menschen ärmer geworden ist. Und das ist ein Verlust, zu allen Zeiten so groß, daß wir entschuldbar sind, wenn er uns unersetzlich dünkt."

"Von der Menschheit kann man nie zu groß denken", so sagte er und setzen wir hinzu:" auch nicht von einem solchen Repräsentanten der wahren Menschheit." Darum leben wir der Überzeugung, daß sein Geist noch wirken und das Unvergängliche an ihm Eigentum der ganzen Nation sein und bleiben wird.

Das sei unser Trost !

Darum Frieden und Verehrung dem Andenken dieses treuen Menschen überall und für alle Zeit!"

Im Urteil namhafter Goltz - Kenner:

(1o) Der bekannte Schulmann Karl Muthesius:
"Die Persönlichkeit und das Werk des Thorner Dichters Bogumil Goltz können nicht treffender, nicht anschaulicher und nicht eindringlicher, nicht kongenialer gezeichnet werden als durch die folgenden Aussagen namhafter Persönlichkeiten. Ihre Charakteristik macht alle weiteren Zutaten unserseits überflüssig."

(11) Josef von Eichendorff schrieb an Goltz in einem Brief vom 21.April 1845 nach der Lektüre der beiden im Thorner "Echo" zuerst gedruckten Teile des "Buches der Kindheit":
..."Ich habe die Kapitel "Urgroßtante" nebst "Sopha" mit vieler Freude gelesen... es ist eine Frische und Unmittelbarkeit der Darstellung darin, die den Dichter bekundet... Wenn das von Theile verlegte Buch (das "Buch der Kindheit" sollte ursprünglich im Verlag von Theile in Königsberg erscheinen) den mitgeteilten Proben gleicht, wird es sich schon selber Bahn brechen durch allen Thorner Pfefferkuchenverstand, der ja, wenn auch in mannigfaltiger Gestaltung, nicht nur in Gollub, sondern überall die Poeten verfolgt."

Friedrich Hebbel schrieb voller Begeisterung i.J. 1852 im Wiener "Wanderer" folgendes über Goltz:
"Unsere Residenzstadt W i e n sah im Laufe des letzten Winters einen Gast in ihren Mauern, der zu den bedeutendsten gehörte, die seit lange bei uns einsprachen. Es war dies B o g u m i l G o l t z aus Thorn, ein starkknochiger,

etwas hagerer Mann mit durchdringenden Augen, mächtig hervorspringender Nase und einer Stirn, die Eigensinn und Willenskraft zugleich abzuspiegeln schien. Ich verdanke der Frau von Goethe seine Bekanntschaft, die mich bei einem Mittagessen mit ihm zusammenführte. Goethe hätte ihn stundenlang ohne Unterbrechung sprechen lassen; Böttiger hätte ihn beim dritten Wort auf Pistolen gefordert. Zu mir faßte er bald Vertrauen, weil ich erfreut, einmal wieder einen Urmenschen vor mir zu sehen, einen Abkömmling des Göttergeschlechts, der von Heuchelei und Verstellung nichts wußte, auf alle seine Eigenschaften willig einging. Sein Buch der Kindheit nahm ich mit großen Erwartungen zur Hand und wahrlich, ich fand mich nicht getäuscht. Von welcher Fülle der echtesten Poesie strotzt fast jedes Kapitel. Wenn es jemals einen Dichter gab, der den Pfad zum Paradies der Kindheit zurückfand, so ist es Goltz!" -

(12) Alexander von Humboldt 1855 in einem Brief an Goltz:

"Ich habe bei meinem nächtlichen Leben Zeit gefunden viel von Ihren drei Bänden des "Jugendleben" zu lesen. Naturbilder, einfache Verhältnisse des menschlichen Lebens in Westpreußen in anmutiger Reinheit der Gefühle, voll edler Anregung für Freiheit und Recht.
Im Jahre 1794 war ich auch in Ihrer Nähe in Inowrazlaw (Hohensalza), um Salpeter von Lehmwänden kratzen zu sehen und die pittoreske Reise von Thorn nach Kolberg zu machen.

Sie haben in Ihrem Buch gezeigt, daß man sich eine innere Welt schaffen kann; in dieser Einrichtung liegt große Linderung des trüben menschlichen Daseins."

(13) Gottfried Keller schrieb 1855 - nach einer Begegnung mit Bogumil Goltz in Berlin - in einem Brief an Hettner:
"Dieser Tage war Bogumil Goltz bei mir. Es ist ein alter Herr von vierundfünfzig Jahren, und, persönlich angesehen, ist sein Mystizismus zu begreifen, da er ein leidenschaftliches Original ist, der es im Grunde ganz menschlich und freisinnig meint." -

(14) Der Schriftsteller Ludwig Pietsch:
"Um die Mitte der fünfziger Jahre traf ich Bogumil Goltz wieder einmal in Berlin. Im Hause Franz Dunckers war er um seiner stark ausgeprägten Persönlichkeit, wie um seiner literarischen Berühmtheit willen, ein gern gesehener Gast... Die kleinen grauen tiefliegenden Augen blitzten und sprühten aus den Schatten der überhängenden Brauen hervor, wenn er zu sprechen begann und seine Rede im unverfälschtesten westpreußischen Dialekt dann fessellos wie ein wilder Bergstrom dahin flutete..."

(15) Eduard Mörike schrieb nach einem Besuch, den ihm Goltz gemacht hatte, 1863 in einem Freundesbrief an Hartlaub:
"... Eine große, stattliche Figur, mit ein paar feurigen Augen; sein Gespräch von einer entsetzlichen Lebhaftigkeit.

Was er aus seiner unaffektiert enthusiastischen Naturanschauung heraus auf eine feingestimmte Seele sprach und daß sein ganzes Leben nur ein tägliches und stündliches Erstaunen über die Tiefe der Existenzen sei usw., ließ sich wohl hören. Ich meinesteils war froh, ihm wenigstens über sein "Buch der Kindheit", das wir in der Wermutshauser Zeit lasen, etwas sagen zu können!" -

(16) Der Königsberger Philosoph Karl Rosenkranz:

"... Es ist grenzenlos, was er in seiner Golluber Einsamkeit alles in sich durchgearbeitet hat... Die sittliche Energie und religiöse Weihe, womit Goltz tiefe Anschauungen des Lebens enthüllt, läßt ihn als Philosoph, Dichter und Priester zugleich erscheinen."

(17) Der Schriftsteller Prof. Dr. Fritz Lienhard:

"... Bogumil Goltz ist in den besten Abschnitten seiner Bücher erstaunlich unveraltet. Man jauchzt oft ordentlich auf, so unmittelbar berührt uns manche einsichtige Bemerkung und mancher treffende Wurf. Der Schriftsteller Bogumil Goltz ist nun freilich weder "Talent" noch "Künstler", aber er ist mehr als das. Er ist das, was Goethe einmal, in feiner Unterscheidung, zu Eckermann als eine "Natur" bezeichnete. Er ist genial, ursprünglich, unmittelbar, berauscht vom Lebenswein, erfüllt vom Wunder des Lebens, so daß er allen Menschen davon künden muß."

(18) Der Berliner Verleger Dr.Erich Janke:

"Es ist eine deutsche Ehrenpflicht, die bedeutsamsten Schriften von Bogumil Goltz nicht der Vergessenheit anheim fallen zu lassen, denn wenige haben es verstanden wie er, das deutsche Gemüt, den Zauber der deutschen Heimat in ihren Schriften wiederzuspiegeln, nur wenige haben die große Fülle geistvoller Gedanken und tiefsinniger Charakterschilderungen aufzuweisen wie er."

(19) Der Schriftsteller Ewald Silvester:

"Dieser urwüchsige, eigensinnige, kerndeutsche Mann und Weltbeobachter, der hinter seinen Schriften hoch aufragt, verdient gerade in unsern Tagen ein lebhaftes Gedächtnis und eine wahrhafte Auferstehung."

Der Danziger Historiker Prof.Dr.Erich Keyser 1952 an den Herausgeber:

"...Durch die Landsmannschaft Westpreußen habe ich Ihre Anschrift erfahren und freue mich, Ihnen anbei eine Arbeit übersenden zu können, die Sie sicher schon längst verloren geglaubt haben. Ihre Arbeit über Bogumil Goltz wurde mir wohl im Jahre 1944 nach Danzig zugeschickt. Ich würde mich freuen, wenn Sie sie künftig verwerten könnten."

Der Danziger Schriftsteller und Museumsdirektor in Graudenz Dr. Hans Bernhard Meyer:

"... Bei dieser Gelegenheit möchte ich Ihnen zu dem ausgezeichneten Aufsatz in den "Ostdeutschen Monatsheften" über Bogumil Goltz gratulieren.

Selbstverständlich würde ich es sehr begrüßen, wenn Sie für den"Westpreußen" einen Artikel "Westpreußische Dichterbriefe im Friedrich - Hebbel - Museum in Wesselburen" schreiben würden. Sie sollten sich überlegen, ob Sie nicht ein Büchlein über diesen bedeutenden Mann herausbringen könnten!"

Der Danziger Dichter Carl Lange in den "Ostdeutschen Monatsheften", Heft 5, Februar 1959, Seite 317:

"Auf das Schaffen und Wirken von Bogumil Goltz ist vor und nach dem Kriege in den Ostdeutschen Monatsheften häufig hingewiesen worden. Der Thorner Rudolf Trenkel, jetzt in Hamburg lebend, der Initiator einer Wiederbelebung des Thorner Coppernicus - Vereins, gehört zu seinen besten Kennern."

Herr Gustav Biebau, Leiter des Friedrich - Hebbel - Museums in Wesselburen, 1967 an den Herausgeber:

"... Das Porträt - Bild von Bogumil Goltz im Wiener Zimmer Zimmer bietet sich den Besuchern direkt an, so daß man bei Führungen hier im Museum auf Goltz und Hebbel eingehen muß! Immer wieder wird nach den Beziehungen von Goltz und Hebbel gefragt."

Der westpreußische General a.D. Walther K.Nehring 1968 an den Herausgeber:

"Besonders interessant ist Ihre Besprechung des "Buches der Kindheit" von Bogumil Goltz mit dem zitierten Urteil eines Zeitgenossen des Dichters von 185o. Die Schrift läßt m.E. den großzügigen "Urmenschen" aus dem Weichsellande erkennen."

Der frühere Chefredakteur der Lodscher "Freien Presse" und und Hauptschriftleiter von "Weg und Ziel" Adolf Kargel 1969 an den Herausgeber:

"Ich begrüße sehr die von Ihnen angekündigte Herausgabe einer Gedenkschrift für unseren 18o1 in Warschau geborenen weichseldeutschen Dichter Bogumil Goltz, der - was nur ganz wenigen bekannt sein dürfte - auch - von Juli 1832 bis März 1834 - in P o s e n gelebt hat.

Ganz sicher hat es Goltz verdient, der Vergessenheit entrissen zu werden und sein einzigartiges Werk nach hundert Jahren, und ihn - nicht zuletzt als Künder ostdeutscher Heimat - weithin in das Blickfeld der Öffentlichkeit zu stellen."

Der Bromberger Schriftsteller Clemens Conrad Rössler 1969:

"Aus der biographischen Darstellung von Dr.Th. Kuttenkeuler: "Bogumil Goltz, Leben u.Werke", S.1o8, wissen wir dies: "Bogumil Goltz hatte zwei Brüder, Carl, Rechtsanwalt in Bromberg, der "Rittmeister" genannt, und Heinrich, zuletzt Polizeiinspektor in Danzig. Carl Goltz verstarb 1843 in Bromberg.Mit beiden stand Bogumil Goltz in dauerndem Gedankenaustausch. Beide waren temperamentvolle richtige famose Goltzen, und wie der Vater und Bogumil respektable Charaktere rundum. C a r l - bekannte Bogumil - habe ihm im Verein mit der Erinnerung an den Vater seine ehemalige einseitige spiritualistische Schulphilosophie ausgetrieben und ihm zu einer lebendigeren Weltanschauung den Weg angedeutet."

Der ostpreußische Dichter Fritz Kudnig 1969:
" Wenn Bogumil Goltz, der schon nach dreijährigem Besuch Königsberger Schulen diese Stadt verließ, nur das "Buch der Kindheit" geschrieben hätte, in dem er ebenso scharfäugig wie dichterisch verklärt diese bewegte, für ihn beglückende Jugendzeit gestaltete - oder, später, das heimatgeschichtlich wertvolle Werk "Ein Jugendleben", so wäre vielleicht das schon Grund genug, zur hundertsten Wiederkehr seines Todestages seiner zu gedenken. Gewichtiger, allerdings auch schwerer lesbar, sind seine völkerkundlichen, gesellschaftspsychologischen und kritischen Schriften. -

Wie Kant, Hamann, Herder, E.T.A. Hoffmann und Hippel, die alle in diesem unruhigen, skurilen, paradoxfreudigen, weithorizontigen Schriftsteller untergründig geistern, bleibt Bogumil Goltz in unserer weithin recht oberflächlich gewordenen Welt eine geistige Potenz besonderer Art, an deren Schaffen man gelegentlich gern erinnern sollte."

Der westpreußische Lehrer i.R. und Schriftsteller Hermann Trenkel 1969:
"Wenn nach einem Ausspruch Friedrich Nietzsches das Volk nur ein Umschweif der Natur sei, zu sechs oder sieben großen Männern zu kommen, ist es denkbar, Bogumil Goltz aus Thorn, diesen hünenhaften Kraftmenschen und genialen Wortgestalter, dieser elitären Kategorie zuordnen zu können, die - als Krone der Schöpfung - ihre Umwelt in den Bann zu schlagen weiß. So dürfte das nachfolgende Urteil des Wiener Kritikers Ferdinand Kürnberger wahrhaft treffend gewesen sein,dem zahlreiche namhafte Zeitgenossen begeistert zugestimmt hatten:" Bogumil Goltz ist eine Urschrift der Natur. Wo er auftritt, erscheint alles um ihn wie eine Abschrift und wie eine Abschrift der Abschrift. Man könnte sagen: es gibt vier Elemente und Bogumil Goltz ist das fünfte. Er ist eine Gesamtausgabe des Lebens, eine jener Faustnaturen, welche in sich den ganzen Mikrokosmos tragen."

W e r k e   u n d   S c h r i f t e n von Bogumil Goltz:

Vor der Buchausgabe des "BUCHES DER KINDHEIT" gab Bogumil Goltz eine anonym verfaßte Broschüre heraus: "DER HEILIGE ROCK UND DER BRIEF DES HERRN JOHANNES RONGE" unter dem Motto: "Narren muß man mit Kolben lausen." - Diese Broschüre erschien in Leipzig bei Michelsen 1845 und war um 1910 auf deutschen Bibliotheken nicht mehr aufzutreiben.

BUCH DER KINDHEIT. Frankfurt a.M. 1847. 4.Aufl.Berlin 1877.
5.Aufl. 1905.- Ferner B.d.K. herausgegeben von K. Muthesius 1908 in der "Bibliothek pädagogischer Klassiker."- Das "Buch der Kindheit" wurde 1964 neu herausgegeben vom Kösel - Verlag in München, Kaiser - Ludwigs - Platz 6 // Teile des "BdK" waren bereits i.Dezember 1844 im Thorner "Echo" bei Lambeck erschienen.

Deutsche Entartung in der lichtfreundlichen und modernen Lebensart. - Diese Schrift erschien zugleich mit dem B.d.K. 1847 bei Zimmer in Frankfurt a.M. - Rezensionen im "Königb. evangel. Gemeindeblatt,1848, Nr. 16, "Literarische Zeitung" (Berlin), 1847, Nr.94, "Rhein.-Westfälische Zeitung"1849,Nr.46.

DAS MENSCHENDASEIN IN SEINEN WELTEWIGEN ZÜGEN UND ZEICHEN.

2 Bde. Frankfurt a.M.1850. Zweite Aufl. Berlin 1868. Scheinauflage- nur neues Titelblatt.

EIN JUGENDLEBEN Biographisches Idyll aus Westpreußen.
3 Bde. Leipzig 1852
Zweite Aufl. - 4 Bde.1865

<u>EIN KLEINSTÄDTER IN ÄGYPTEN.</u> Berlin 1853; 3.Aufl.1877

<u>DER MENSCH UND DIE LEUTE.</u> Berlin 1858. Derselbe Druck ist zugleich in fünf einzeln pagnierten Heften ohne Vorrede, Gesamtregister und Widmung an K.Rosenkranz erschienen.

<u>EXAKTE MENSCHENKENNTNIS IN STUDIEN UND STEREOSKOPEN.</u>

In 3 Abteilungen:

1. Zur Charakteristik und Naturgeschichte der Frauen. Berlin 1859.
   5.Auflage 1874; 6.Auflage 19o4.
2. Zur Physiognomie und Charakteristik des Volkes; Berlin 1859.
3. Die Deutschen. Ethnographische Studie.
   2 Bde. Berlin 186o.
   Zweite Aufl. unter dem Titel: Zur Geschichte und Charakteristik des deutschen Genius 1864.
   Ferner neue Auflage in Meyers Volksbüchern: "Kritisch durchgesehene Ausgabe mit Einleitung und Anmerkungen von Dr.Hans Zimmer."

<u>TYPEN DER GESELLSCHAFT</u> - ein Komplimentierbuch ohne Komplimente. 2Bde, Grünberg 186o. 3.Auflage 1864; 4.Aufl. 1867.

<u>HINTER DEN FEIGENBLÄTTERN;</u> - 3Bde. Berlin 1861 - 1864.
Hieraus Bde. 2 und 3 unter den Titeln:
Diagnosen, Signalements und Verdikte für exakte Menschenkenntnis. Berlin 1873.

Eine Umgangsphilosophie. Berlin 1873.

DIE BILDUNG UND DIE GEBILDETEN.
Eine Beleuchtung der modernen Zustände.
2 Bde. Berlin 1864. 2.Aufl. 1867.

DAS KNEIPEN UND DIE KNEIP - GENIES.
Berlin 1866. Sonderdruck aus"Feigenblätter".(S.219-277)

DIE WELTKLUGHEIT UND DIE LEBENSWEISHEIT MIT IHREN KORRESPONDIERENDEN STUDIEN.
2 Bde. Berlin 1869.

VORLESUNGEN. 2 Bände. Berlin 1869.
1.Bd.:Die Ehe und die Ehestandskandidaten.
Charakteristik der Männer und Frauen. 2.Aufl. 1871.
2.Bd. Shakespeares Genius und die Tragödie Hamlet.
Kindheit, Jugend und Alter. Das deutsche Volksmärchen
und sein Humor. Auflage 1871.

Zeitungsaufsätze von Bogumil Goltz:

"Die feine und die derbe Lebensart. "Daheim" 1865, Nr.3.
"Ein Heimgekehrter und sein Liebesglück", erschienen in
der "Thorner Zeitung" am 21.Oktober 1868.

A u s w a h l e n:

Bogumil Goltz:AUSWAHL AUS SEINEN SCHRIFTEN, hrsg. und eingeleitet von Fritz Lienhard in den "Büchern der Schönheit u.Weisheit",hrsg. von J.E.Freiherr von Grotthus,Stuttgart 1904.

Aus Bogumil Goltzs Schriften, hrsg. von Philipp Stein,
Reclams Universabibliothek Nr.4918, 4227.

DAS PARADIES DER KINDHEIT; Erinnerungen und Eindrücke von
Bogumil Goltz.Hrsg. von Georg Weberknecht;1.u.2.Aufl.1922.

Das "BUCH DER KINDHEIT" im Urteil der Zeit:

"Ein ausgezeichnetes, nach meiner Meinung in seiner Art einziges Buch habe ich kennengelernt. Von welcher Fülle der echtesten Poesie strotzt fast jedes Kapitel! Wenn es jemals einen Dichter gab, der den Pfad zum Paradies der Kindheit zurückfand, so ist es Goltz!"

Friedrich Hebbel (Tagebucheintragung)

" Goltz's "BUCH DER KINDHEIT" hat den Ewigkeitszug des Genies."

Richard von Schaukal

"... ein besonderer Reiz, in diesem Buch zu lesen, das sicher vielen Lesern die überraschende Entdeckung vermitteln wird, daß Romantik und Biedermeier keineswegs Zeiten behäbig - plätschernder Lebensführung waren, sondern von einer überraschenden Sensibilität erfüllt waren."

Ostdeutscher Literatur-Anzeiger

"Die aus der Vorstellungswelt eines munter in die Welt blickenden Knaben entstandenen, köstlichen Betrachtungen haben nichts von ihrer Frische eingebüßt."

Das Ostpreußenblatt

"Die jetzt innerhalb von 12o Jahren vorliegende e l f t e Ausgabe ist ein glänzender Beweis dafür, daß dieses Buch ein bleibendes Denkmal unserer Weichselheimat ist und auch künftig bleiben wird."

Weg und Ziel

"Wir werden staunend vor der hohen Aktualität, der Zeitnähe und lebendigen Frische des Ausdrucks in seinen Schilderungen stehen, vor dem einzigartigen Werk eines genialen Dichters, der als Künder ostdeutscher Heimat und gleichen Wesens längst in die deutsche Literaturgeschichte eingegangen ist."

Der Westpreuße

Dissertationen zur Erlangung der Doktorwürde über Leben und Werk von Bogumil Goltz

Im Verlag A.W.Kafemann in Danzig erschien 1913 die Promotionsschrift: BOGUMIL GOLTZ, LEBEN UND WERKE, von Dr. THEODOR KUTTENKEULER. Diese Schrift erschien zugleich um einige Teile vermehrt und mit einem Porträt und zwei Faksimiles ausgestattet als Veröffentlichung des Coppernicus - Vereins für Wissenschaft und Kunst zu Thorn.

Im Jahre 1931 erschien in Königsberg/Pr. die 119 Seiten umfassende Inaugural - Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde der Albertus - Universität zu Königsberg in Preussen von Alice Randzio aus Lyck. Der Titel: DAS KINDHEITSPROBLEM BEI BOGUMIL GOLTZ. - Referent:Professor Dr. Josef Nadler.

Bruno Pompecki über Bogumil Goltz

Der um die Erforschung der westpreußischen Literaturgeschichte besonders verdiente Danziger Literarhistoriker Bruno Pompecki hat in seiner

LITERATURGESCHICHTE DER PROVINZ WESTPREUßEN

- ersch. 1915 im Verlag A.W. Kafemann in Danzig -

das Lebenswerk von Bogumil Goltz eingehend behandelt und darin über seinen berühmten weichseldeutschen Landsmann u.a. folgendes gesagt:

" Mit Thorn aufs engste verknüpft ist der echteste aller

literarischen Westpreußen: B o g u m i l G o l t z. Es ist unmöglich, diesen deutschen Herzensidealisten und Sonder - ling in eine bestimmte Formel zu bringen; er ist ein fein - fühliger, scharfäugiger Beobachter, Humorist und Skizzist, Reise - und Lebensschilderer. Zu seiner Zeit war Goltz der Mann des Tages und der Held der Abende, wenn er als gefeierter Dichter und Rhapsode durch die Lande zog und freie Vorträge hielt.

Als Sohn seiner Heimatprovinz Westpreußen tritt Goltz in keinem seiner Bücher, selbst nicht im "Buche der Kindheit" mit so markanten Zügen hervor wie in seinem biographischen Idyll aus Westpreußen, "EIN JUGENDLEBEN". Der tiefpatriotische Hintergrund des Idylls, die kriegerische Erhebung im Jahre 1813, die mit leiser polnischer Färbung durchzogenen Lebensgewohnheiten Westpreußens, endlich die Charakterbilder, die es vorführt und die den Bewohner Westpreußens in einigen hervorragenden Typen schildern: sie sind von Goltz, der sich mit Vorliebe als Westpreuße, als westpreußischer Schriftsteller fühlte, mit der frappantesten Schärfe der Auffassung, mit feiner Nüancierung und lebensfrischer Wahrheit und mit fühlbarer Wärme gezeichnet. (Kühnast a.a.O.)

Bogumil Goltz hat Schule gemacht; unter seinen Bewunderern und Nachahmern befand sich auch sein westpreußischer Landsmann

RUDOLF REICHENAU (1817-1879) aus Marienwerder,

der mit trefflicher Beobachtungsgabe und poetischem Sinn ebenfalls Motive aus dem häuslichen Kleinleben in Westpreußen in seinen Bildern aus dem Jugend - und Familienkreis "AUS UNSEREN VIER WÄNDEN" (1859/64, erste Gesamtausgabe 1877), in "AM EIGENEN HERDE" (1873) und in den letzten Bildern "DIE ALTEN" (1876) fein und liebevoll behandelt. Einzelne seiner Motive hat er aus dem "Buch der Kindheit" herübergenommen. Im Jahre 1909 erschien bei Grunow in Leipzig eine neue Volksausgabe."

Aus M E Y E R S L E X I K O N 189o

Leipzig u. Wien

"In allen seinen Werken zeigt sich G o l t z als realistischer Sonderling. Wie Rousseau Feind der zur Unnatur gesteigerten Kultur, möchte er, wie dieser, durch radikale Umgestaltung des Erziehungswesens ein kräftiges Geschlecht und ein neues geistiges Leben der Menschheit anbahnen. -

In seiner Schilderung virtuoser Kleinmaler, in seiner Beurteilung durchaus moralischer und politischer Rigorist, schöpft er aus den Details des wirklichen Lebens, schwärmt für patriarchalische Sitte und fühlt sich nur da sympathisch berührt, wo ihm naturwüchsige Kraft und Derbheit entgegentritt."

Der in wissenschaftlichen Kreisen weithin
bekannt gewordene Neffe von Bogumil Goltz,
der Mediziner

FRIEDRICH LEOPOLD GOLTZ

wurde am 14.8.1834 geboren. Sein Medizinstudium absolvierte er von 1853 bis 1857 in Königsberg in Preußen. Im Jahre 1865 wurde er außerordentlicher Professor. Im J. 187o ging er als Professor der Physiologie nach Halle und 1872 in derselben Eigenschaft nach Straßburg.
Friedrich Leopold Goltz war einer der größten Physiologen seiner Zeit.Er schrieb:"LEHRE VON DEN FUNKTIONEN DER NERVENZENTREN." Berlin 1869. Sowie:"Über die Verrichtungen des Großhirns".(Gesammelte Aufsätze, Bonn 1881.)

Veröffentlichungen über Leben und Werk von Bogumil Goltz nach 1945

1) R.Trenkel: Bogumil Goltz - zu seinem 8osten Todestage am 11. Novbr. 195o
ersch. im "Westpreußen",Nr.11,S.6.-Novbr.195o

2) R.Trenkel: Sam.Thomas von Sömmerring; ersch. im "Westpreußen" Nr.3 - März 1952; S.7 - Darin Bezugnahme auf Bogumil Goltz

3) R.Trenkel:(Mitteilung von:) - Bogumil Goltz über seine Vaterstadt Thorn
ersch. im "Westpreußen" Nr.3, 1952; S.11

4) Bernard von Brentano: BOGUMIL GOLTZ
Radiovortrag im Südwestfunk Baden - Baden
Sendung Kulturelles Wort v. 4.7.1952
Zeit: 16.15 - 16.3o Uhr

5) R.Trenkel: Bogumil Goltz, Lebensabriß
ersch. im "Westpreußen" Nr.1o, v.15.Mai 1955

6) R.Trenkel: Bogumil Goltz, Künder ostdeutscher Heimat
ersch. i.d. "Ostdeutschen Monatsheften",
Heft Nr.6;März 1956

7) Adolf Kargel: Bogumil Goltz aus Warschau
ersch. in "Weg und Ziel",Nr.4;April 1956

8) R.Trenkel: Westpreußische Dichterbriefe im Friedrich-Hebbel - Museum in Wesselburen
ersch. i."Westpreußen" Nr.29, v.15.1o.1957

9) Hermann Epp: Bogumil Goltz und Gottfried Keller
ersch. i.d."Ostdeutschen Monatshefte",
Heft 7, April 1958;S.441 - 442

10) R.Trenkel: Im gleichen Heft der "Ostd.Monatshefte", S.452:Stellungnahme zu den Ausführungen von H.Epp

11) Sonderausgabe des"Westpreußen" zum Bundestreffen am 28.und 29. Juni 1958 - Nr.17/18 vom 20.Juni 1958;Seite 17 - 28: Dichter und Schriftsteller Westpreußens

12) 10 Jahre Landsmannschaft Westpreußen 1949- 1959 Auf Seite 41 Bezugnahme auf Bogumil Goltz

13) R.Trenkel: 390 Jahre Thorner deutsches Gymnasium; darin Bezugnahme auf Seite 79 auf Bogumil Goltz; ersch.i.Westpreußen-Jahrbuch 1959

14) R.Trenkel: Aus den letzten Tagen des Dichters Bogumil Goltz; ersch. i. d. "Ostdeutschen Monats - heften", Heft 5, Februar 1959

15) Carl Lange: Aus einem Brief von Bogumil Goltz; ersch. i.d."Ostdeutschen Monatsheften", Heft 7, April 1959

16) Bogumil Goltz: Vom Boden unter den Füßen; ersch. i. "Der Westpreuße" Nr.11/12 vom 15.April 1959 , Seite 20

17) Eine Kindheitserinnerung von Bogumil Goltz: Weihnachtsreise ins altpreußische Land. Ersch. i.Ostpreußen-Warte Nr.12;Dezbr.1959 S. 10

18) Im westpreußischen Jugend - und Heimatbuch "Pflug und Segel" ist auf Seite 64 im Kapitel:" Menschen von Rang und Namen" Bogumil Goltz aufgeführt. Zusammengestellt u.bearbeitet von Hugo Rasmus. Ersch. i.Buch - u.Bilddienst Weichselland.(Ohne Jahreszahl)

19) R.Trenkel: Bogumil Goltz u.seine Vaterstadt Warschau
Ersch. i. "Weg und Ziel",Nr.3,196o

2o) R.Trenkel:Aus der Golluber Einsiedlerzeit des Dichters
Bogumil Goltz
Ersch. i."Westpreußen" Nr.28,v.5.Oktbr.196o

21) R.Trenkel: Thorn zur Biedermeierzeit
Darin Bezugnahme auf Seite 79 auf Bogumil
Goltz; ersch. i. Westpreußen-Jahrbuch 1961

22) R.Trenkel: Bogumil Goltz; ersch. i.d."Elbinger Nachrichten", Nr.241,Uelzen, vom 2o.8. 1961

23) R.Trenkel: Bedeutende Namensträger als geschichliche
Zeugen Thorns"; darin Bezugnahme auf Bogumil
Goltz! Ersch.i."Westpreußen" Nr.19/2o vom
5.Juli 1962

24) R.Trenkel: Bogumil Goltz im Urteil der Zeitgenossen
Ersch. i."Westpreußen" Nr.3o,v.25.1o.1962

25) Hans Dühring:Das Gymnasium Marienwerder, Würzburg 1964
Seite 68:Bezugnahme auf Familie Goltz

26) Herausgabe eines Prospektes i.J.1964 für Neue Reihe im
Kösel - Verlag "Lebensläufe", Bd.1:B.Goltz,Buch d.Kindheit

27) Nachrichten aus dem Kösel-Verlag 2.Halbjahr 1964.S.4:
Bogumil Goltz,Buch der Kindheit

28) Besprechung des "Buches der Kindheit" von Bogumil Goltz
in der Ausgabe des Ostpreußenblattes v.24.1o.1964

29) "Neue Zürcher Zeitung" vom 8.11.1964: Eine Analyse des
Lebenswerkes von Bogumil Goltz

3o) R.Trenkel: Über die Neuerscheinung und Geschichte des
"Buches der Kindheit" von Bogumil Goltz.
Veröf.i."Westpreußen",Nr.32,S.8. v.15.November 1964

31) In dem Buch:"DU LAND MEINER KINDHEIT" - Dichter aus Ost - und Westpreußen erzählen aus ihrer Kindheit - ist enthalten auf Seite 187: Bogumil Goltz. An einem schönen Wintertag.
Herausg. von Rudolf Naujok i.Aufstieg-Verlag,München 1966

32) R.Trenkel:Bogumil Goltz, Künder ostdeutscher Heimat
Ersch.i. "Kulturwart" Nr.93,Septbr.1968

33) R.Trenkel: "Urmensch aus dem Weichselland"
Ersch.i. Ost-West-Kurier Nr.44,v.2.11.1968

34) R.Trenkel:BOGUMIL GOLTZ - ersch.i.d. "Deutschen Wochen-Zeitung" Nr.52 v. 27.Dezember 1968

35) Dr.Werner Schienemann:Bogumil Goltz. - Deutsch - polnische Begegnungen und Erfahrungen in der Darstellung des Dichters.
Ersch.i.Westpreußen - Jahrbuch 1969

36) R.Trenkel: "Urmensch" aus dem Weichsellande
Ersch.i. "Sternberger Kurier" Nr.1,Januar1969

37) R.Trenkel: Bogumil Goltz im Urteil Friedrich Hebbels
(Eine Mitteilung). Ersch. i. Hebbelbrief der Fr.Hebbel - Gesellschaft in Wien.Folge 4/1969

38) Eine Besprechung des Beitrages von Dr.Werner Schienemann: "Bogumil Goltz - Deutsch - polnische Begegnungen und Erfahrungen in der Darstellung des Dichters. Veröf. i. Westpreußen - Jahrbuch 1969. Die Besprechung erschien i."Weg und Ziel",Nr.5/Mai1969

39) R.Trenkel:Bogumil Goltz's letzte Tage
ersch. i. "Weg und Ziel",Nr.6; Juni 1969

4o) R.Trenkel: Dem Thorner Dichter Bogumil Goltz
Ersch. i.Gedichtband Freundesgabe 1969

41) R.Trenkel: Aus den letzten Tagen des Bogumil Goltz
Veröf.i."Der Heimatbote" Nr.8/1969

42) R.Trenkel: Große deutsche Namensträger im Osten
Ersch. i.d. "Deutschen Wochen - Zeitung" Nr.44v.31.1o.1969

43) Arnold Krieger: Strom, Haff u.Meer; Erinnerungen an Westpreußen. Darin Hinweis auf Bogumil Goltz; Ersch. i."Westpreußen" Nr.22/2 1969

44) Karl Hecker: Besprechung des Weichsel - Warthe - Jahrbuches 197o. Darin Hinweis auf Bogumil Goltz. Ersch. i. Mitteilungsblatt Weichsel-Warthe, November 1969

45) R.Trenkel: Bogumil Goltz - ein deutscher Schriftsteller aus Warschau. Ersch.i.Jahrbuch Weichsel-Warthe 197o

46) Dr.Werner Schienemann: BOGUMIL GOLTZ - Weite des Geistes, Intensität des Herzens.
Ersch. i. Westpreußen - Jahrbuch 197o

47) Ludwig Pietsch: Bogumil Goltz im Urteil eines Zeitgenossen
Ersch.i. Westpreußen - Jahrbuch 197o

48) R.Trenkel: Einem Künder ostdeutscher Heimat zum Gedenken Vor 1oo Jahren starb in Thorn der Dichter Bogumil Goltz;
veröf.i."Unser Danzig" Nr.21/5.197o

49) "Der Westpreuße" Nr.2o/2. Oktober - Ausgabe v.17.1o.197o: Erwähnung von Bogumil Goltz im Zusammenhang mit dem Heimatproblem durch Dr.Neumann

5o) R.Trenkel: Harfendes Lied der Heimat. Vor 1oo Jahren starb in Thorn Bogumil Goltz.
Veröf.i.Ostpreußenblatt Nr.45 v.7.Novbr.197o

51) Siehe Ansicht von THORN (Kupferstich a.d.J. 1659), auf deren äusserster Nordostecke die T u c h m a c h e r - gasse 28, das Wohn - und Sterbehaus von Bogumil Goltz zu finden ist, in dem der Dichter von 1847 - 187o gelebt hat.
Veröf. auf S.1 i."Weg und Ziel", Nr.11/197o

52) R.Trenkel: KÜNDER OSTDEUTSCHER HEIMAT
Vor hundert Jahren starb Bogumil Goltz
Veröf.i.d."Deutschen - Zeitung" Nr.46
v. 13.Novbr. 197o

53) R.Trenkel: Herausgabe eines publizistischen Rundschreibens anläßlich des 1oosten Todestages von Bogumil Goltz im November 197o

54) Verfasser unbekannt: Zum 1oosten Todestag von Bog.Goltz
Veröf. i. "Westpreußen" Nr.22 v.21.11.197o

55) R.Trenkel: Einem Künder ostdeutscher Heimat zum Gedenken.
Vor 1oo Jahren starb in Thorn der Dichter Bogumil Goltz.
Veröf.i."Weg und Ziel" Nr.12,Dezbr.197o

56) Verfasser E.F.:Hinweis auf große Ostdeutsche; darunter auf Bogumil Goltz u.Nicolaus Coppernicus.
Veröf. i. "Deutscher Anzeiger" v.3o.11.197o S.1

57) Hinweis auf: Bogumil Goltz u.S.Thomas von Sömmerring
Veröf. i. "Der Westpreuße" Nr.4/2.Febr.1971, S.3

58) R.Trenkel: Aus den letzten Tagen des Bogumil Goltz
Veröf. i."Frankfurt(Oder) - Sternberger Kurier Nr.2/3, Febr./März 1971

59) R.Trenkel: Einem großen Thorner zum Gedenken: Samuel Thomas von Sömmerring.
Darin Hinweis auf B.Goltz u.N.Coppernicus
Veröf.i."Unser Danzig" v.2o.März 1971

6o) R.Trenkel: Samuel Thomas von Sömmerring. Darin Hinweis auf B.Goltz u. N.Coppernicus.
Veröf.i."Das Ostpreußenblatt" v.2o.3.1971

61) In "Unser Danzig", Nr.6 vom 2o.3.1971 wurde auf Seite 19 die Todesanzeige von Dr.phil.Théodor Kuttenkeuler veröffentlicht, der am 2.Februar 1971 85jährig in Stockholm verstarb. Mit seiner im Jahre 1913 bei A.W.Kafemann in Danzig veröffentlichten Promotionsschrift: BOGUMIL GOLTZ - LEBEN UND WERKE - hat er dem weichseldeutschen Dichter ein bleibendes Denkmal gesetzt.

62) R.Trenkel: Samuel Thomas von Sömmerring. Darin Hinweis auf B.Goltz u.N.Coppernicus.
Veröf. i."Weg und Ziel";Nr.5/Mai 1971

63) Gerhard Engel u.Martin Matthes: KREIS BRIESEN in Westpreußen; Erlesenes u.Erlebtes; 8o Seiten, ersch. 1971 in Kassel.
Seite 2o: Hinweis auf den Schriftsteller B. Goltz, der von 1822 - 1832 Besitzer des Rittergutes Adl. - Lissewo, Kreis Briesen, war.

64) R.Trenkel: Prospektentwurf für das "BUCH DER KINDHEIT" 1971

65) Adolf Kargel: Samuel Gottlieb Linde; Schöpfer des ersten polnischen Wörterbuches. Linde wurde 1771 in Thorn geboren.
Dieser Beitrag ist aufschlußreich für die Deutung des Vornamens: BOGUMIL-GOTTLIEB !!
Ersch i.d. DWZ Nr.4o v.1.1o.1971

66) R.Trenkel: Auf Veranlassung des Herausgebers dieser Gedenkschrift wurde im Dichterstein OFFENHAUSEN/Oberösterreich ein

NAMENSSTEIN FÜR BOGUMIL GOLTZ

angebracht. Die festliche Übergabe im Dichtersteinmarkt Offenhausen erfolgte am 25.September 1971.

67) R.Trenkel: "Eine Urschrift der Natur".
Zum 17o.Geburtstag des Thorner Dichters Bogumil Goltz.
Veröf.i.d. Landeszeitung für die Lüneburger Heide.Nr.233 v.7.Oktober 1971

68) R.Trenkel: Das Gedicht: "Dem Thorner Dichter Bogumil Goltz" erschien i.Novbr.1971 als Sonderdruck

69) Hinweis im Jahrbuch Weichsel - Warthe 1972 auf den Geburtstag und den Todestag von Bogumil Goltz

7o) Daniel Goltz: Ein Hof für einen Taler und ein Brot.
Erinnerungen meines Ururgroßvaters an die Einwanderung.
Darin enthalten eine Deutung des Namens Goltz.
Veröf. im Jahrbuch Weichsel - Warthe 1972

71) Nachrichten über die Familie der

G R A F E N und FREIHERRN VON DER GOLTZ

1885 - 196o;

26oSeiten

Ersch.196o im Verlag Degener u.Co
i.Neustadt Aisch

72) R.Trenkel: Sonderauszug aus "Des Menschen - Dasein in seinen weltewigen Zügen und Zeichen.2te Aufl, Berlin 1868;ab S.375:B.Goltz über Kommunismus und Besitz.

73) R.Trenkel: Bogumil Goltz - einem Künder ostdeutscher Heimat; ersch.i. "Posener Stimmen",Novbr.1971; 18.Jahrgang Nr.11

74) R.Trenkel: Bogumil Goltz - einem Künder ostdeutscher Heimat zum Gedenken. Veröf.i."Der Bund",Dzbr.1971

75) R.Trenkel: Sein liebster Ort auf dieser Erde. Der Dichter Bogumil Goltz in Königsberg. Veröf. i.Ostpreußenblatt Nr.5 v.29.1.1972

76) Dr.Werner Schienemann: Hinweis auf Bogumil Goltz im Ostpreußenblatt Nr.1 v.6.1.1973,S.13 "Nach Gerechtigkeit und Humanität streben."

77) R.Trenkel als Herausgeber der 5o Seiten umfassenden Schrift:

NIKOLAUS KOPERNIKUS
DER DEUTSCHE

ersch. 1973 im Ledermüller - Verlag i.München, S.9: Der Dichterphilosoph B.Goltz über N.Kopernikus

78) GEDENKSCHRIFT von 48 Seiten;ersch. 1974 - für 4oo tote Dichter.Hersg. vom Verein Dichterstein Offenhausen/Oberöst. In der Dichtersteinanlge befindet sich auch eine Gedenktafel für Bogumil Goltz.

79) Professor Dr.Werner Schienemann:

UNTER DEM GLEICHEN SCHÖPFUNGSGESETZ.
Westpreußisches "Quattuorvirat".
Neues Werk von Ursula Enseleit
Veröf.i."Der Westpreuße",Nr.2
v.24.Januar 1976

8o) Von URSULA ENSELEIT geschaffen:

VIERKÖPFE - BRONZE DER WESTPREUßEN

Westpreußen und Bad Mergentheim setzen ein ehernes Zeichen. (Mit Foto).
Veröf. i."Der Westpreuße", Nr.13 v.1o.Juli 1976

Q u e l l e n - N a c h w e i s:

1) Aus der Gedächtnisrede von Dr.Rudolph Brohm für B.Goltz. Gehalten in der öffentlichen Sitzung des Thorner Coppernicus - Vereins am 19.Februar 1871; S."Grenzboten" 1871.

2) Gekürzte Wiedergabe der Gedächtnisrede von Dr.Adolf Prowe; veröf. 1881 in den"Mitteilungen" des Thorner Coppernicus - Vereins;3.Heft, Seite 127 - 148

3) Auszüge aus der Gedächtnisrede von Dr. Rudolph Brohm für Bogumil Goltz vom 19.Febr.1871.-S."Grenzboten" 1871

4) Auszug aus dem Beitrag von Richard von Schaukal:"Bogumil Goltz".S."Ostdeutsche Monatshefte", 1922,Heft 1, S.29 - 31

5) Aus dem Band:"Literarische Herzenssachen" von Ferdinand Kürnberger.

6) Aus "Unsere Zeit", 187o;S.18o. Von Alexander Jung.

7) Aus dem "Thorner Ordenskreuz", Nr.5; Febr.1934;S.5/6

8) Aus "Bogumil Goltz, Leben und Werke", von Dr. Theodor Kuttenkeuler, ersch. 1913, Seite 1oo

9) Aus der Festschrift zum 5o.jährigen Jubelfest des Bestehens des Thorner Coppernicus-Vereins,19o4; Seite 58

1o) Aus dem Vorwort des "Buches der Kindheit"von Bog.Goltz. - Bibliothek zeitgen. Klassiker. - Hrsg.v.K.Muthesius.19o8

11) Aus:"Bog.Goltz,Leben u.Werke" v.Dr.Th.Kuttenkeuler,1913, S.111

12) Veröffentlicht in der Beilage Nr.24 der "Allgemeinen Zeitung" vom 24. 1.1864 in Augsburg

13) S."Ostdeutsche Monatshefte",Heft 7,April 1958;S.441-442. -Bogumil Goltz und Gottfried Keller -

14) Aus den Erinnerungen von Ludwig Pietsch:" Wie ich Schriftsteller geworden bin." 1.Bd.1898; S.226 - 23o

15) Aus dem Vorwort des "Buches der Kindheit" von Bog.Goltz. - Bibliothek zeitgen. Klassiker.-Von Karl Muthesius,19o8

16) Aus "Bogumil Goltz,Leben u.Werke" v.Dr.Kuttenkeuler,S.25

17) Fritz Lienhard im Vorwort seiner Bog.Goltz-Auswahl,19o4

18) Dr.Erich Janke i.Vorwort der von ihm hersg."Naturgeschichte der Frauen" von Bogumil Goltz.19o4

19)Der Schriftsteller Ewald Silvester in seinem Vorwort in "Die DEutschen" von Bogumil Goltz. (Ohne Jahreszahl)

Inhaltsverzeichnis:

Nachtrag

Aus: GERMANEN-BIBEL:

- Aus heiligen Schriften germanischer Völker -
Zweites Buch;191o
Ersch. im Volkserzieher- Verlag in Berlin

S.13: Biographisches über Bogumil Goltz

S.179 - 183: Auszüge aus Werken von Bogumil Goltz

Das auf dem Schutzumschlag veröffentlichte Foto ist die Reproduktion eines Ölbildes von Bogumil Goltz, das sein Schwager Karl Aubel - Direktor der Gemäldegalerie in Kassel - im November 1847gemalt hat.